Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 830.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Der Idealismus der arbeitenden Klassen.

Vor einigen Wochen haben wir im Anschluß an eine Aeußerung des sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht im Reichstag der Meinung Ausdruck gegeben, daß man die idealen Momente in dem Leben und Treiben der arbeitenden Klassen in vielen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft viel zu sehr zu unterschätzen geneigt ist. Alle Diejenigen, welche in öffentlichen Angelegenheiten eine längere Erfahrung haben, werden es bestätigen können, daß es unter den Arbeitern viele Männer giebt, welche muthig, ohne Rücksicht auf die Nachtheile, welche sie dadurch erfahren könnten, für ihre Ueberzeugung eintreten. Im Ganzen zeigt sich in den besitzenden Klassen viel mehr ängstliche Sorge um solche Nachtheile, die aus dem öffentlichen Bekenntniß der Ueberzeugung entstehen könnten, als unter den Arbeitern. Wir haben es öfters erlebt, daß ein mit Glücksgütern gesegneter Wahlmann am Wahltage von der Wahl zurückblieb, um nicht mit seiner öffentlichen Abstimmung Anstoß zu erregen, während Arbeiter, welche viel mehr zu riskiren hatten, ohne Bedenken in öffentlicher Stimmabgabe für einen Oppositionsmann ihr Votum abgaben. Diejenigen, welche auf die arbeitenden Klassen von der Höhe der Bildung und des Besitzes mit einer gewissen Geringschätzung herabsehen, wissen nichts von dem, was im Innern der Massen vor sich geht. Wir freuen uns, in einem Artikel von Johannes Corvey unter obiger Ueberschrift, abgedruckt in dem von Gneist und Böhmert herausgegebenen „Arbeiterfreund", Organ des Zentral-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, ähnliche Anschauungen wiederzufinden.

Die Besitzenden klagen sehr häufig über die „Rohheit", den „Leichtsinn" und den „Mangel an Pietät" in den Massen, aber sie urtheilen in der Regel nur nach dem, was sie auf der Oberfläche sehen; sie geben sich auch gar keine Mühe, tiefer in das innere Leben der Massen einzudringen. Johannes Corvey schildert die Erfahrungen, welche er bei einem genaueren Studium der Verhältnisse der Fabrikbevölkerung im Königreich Sachsen und insbesondere in dem Chemnitzer Bezirk, bekanntlich einem der größten Industriebezirke Deutschlands, gemacht hat. Auch er ist oft überrascht gewesen von der Frische und Empfänglichkeit für das Schöne und Gute in jenen Kreisen, „die man in unsern vielfach verbildeten und blasirt gewordenen höheren Ständen oft schmerzlich vermißt." Er hat ein Streben nach dem sittlich Guten vorgefunden, wie er es gar nicht erwartete, er hat viele der schlichtesten Arbeiterfamilien kennen gelernt, „in denen die Eltern- und Kindesliebe die höchsten Triumphe feierten." Vor Allem hat ihn überrascht — und darin werden ihm alle zustimmen, welche das Leben unserer arbeitenden Klassen, namentlich in Fabrikdistrikten genauer kennen —, der gewaltige Bildungsdrang, welcher sich in der jüngeren arbeitenden Bevölkerung geltend macht. „Es ist Thatsache", sagt Joh. Corvey, „daß der aufwärtsstrebende Arbeiter meist dieselbe Lektüre liebt, wie sie in unseren Bürgerfamilien heimisch ist, deren männliche Glieder ihre Erziehung auf Gymnasien und Realschulen erhielten. Es wäre jedoch durchaus falsch, wollte man annehmen, die Werke unserer guten und klassischen deutschen Schriftsteller seien in der arbeitenden Bevölkerung überhaupt unbekannt. Die kleinen Büchersammlungen, welche man in besseren Arbeiterfamilien findet, haben wir durchgemustert, uns in den Leih- und Volksbibliotheken, wie in den Buchhandlungen der Arbeiterviertel über die dort von Arbeitern verlangte geistige Nahrung unterrichtet. Wir haben dort die Erfahrung gemacht, daß in zahlreichen Arbeiterfamilien die Schundliteratur ebenso wenig Eingang findet, wie in ein anständiges Bürgerhaus. Es werden dafür namentlich unsere klassischen Dichter in den billigen Reclamschen und Meyerschen Ausgaben gelesen, die ein wahrer Segen für das Volk sind."

Mit Recht verlangt Corvey, daß die Stände unserer Gesellschaft, die durch sorgfältige Schulerziehung und glückliche Lebenslage dazu befähigt sind, dem Bildungsdrang der arbeitenden Klassen weit mehr als bisher durch Volksbibliotheken, Vorträge, Abendschulen, Fachunterrichtsanstalten und ähnliche Institute entgegenkommen müßten. Außerdem scheint uns die Beförderung der geeigneten Lektüre und der Verhinderung einer solchen, welche den Bildungsdrang in falsche Bahnen leitet, immer eine der Hauptsachen zu sein. Hier ist noch unendlich viel zu thun. In Amerika und England geschieht auf diesem Gebiete bedeutend mehr als bei uns in Deutschland.

Thöricht wäre es und vergeblich, den Bildungsdrang in den Massen, das erwachende Selbstbewußtsein und das Gefühl der politischen Gleichberechtigung mit den Mitgliedern der anderen Kreise der bürgerlichen Gesellschaft zurückzudrängen. In dieser Beziehung sind die alten Zustände unwiederbringlich dahin. Die Kraft, welche sich nach dieser Richtung hin in den Massen äußert, kann nicht mehr niedergehalten werden. Mit vollem Recht sagt Corvey: „Das Solidaritätsgefühl der ärmeren Bevölkerung, welches sich den Hungernden und Bedürftigen gegenüber als rein menschliche Nächstenliebe bekundet, tritt in der Politik als jenes zähe Klassenbewußtsein zu Tage, ohne das die heutige Entwickelung unserer Sozialdemokratie unmöglich gewesen wäre. Aber selbst in Sturm und Drang des politischen Parteikampfes ist der Idealismus, welcher unseren Arbeitern im Herzen ruht, nicht zu verkennen. Der politische Fanatismus und damit verbundene Opfermuth sozialdemokratischer Fabrikarbeiter und Handwerksgesellen ist nur daraus erklärlich, daß man die Ziele der Sozialdemokratie mit Erfüllung idealer Aufgaben der Kulturmenschheit für gleichbedeutend hält. — Mehr als bisher muß man auch solchen unklaren Idealismus der Arbeiter begreifen lernen, der mit der Sozialdemokratie verquickt ist, um ihn geläutert zu wahrhaft idealen Zielen zu leiten. Heute ist nicht mehr die Zeit, sich mit der großen Arbeiterbewegung durch einige verdammende oberflächliche Redensarten auseinanderzusetzen. Mehr als je ist heute eine ernste vorurtheilslose Prüfung der Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung zur Pflicht geworden, und wo dieses mit Verständniß geschieht, da werden meist auch leicht die scharf zugespitzten Klassengegensätze gemildert, da die Berichtigung zahlreicher Irrthümer in beiden Lagern versöhnlich wirkt. Zu diesen Irrthümern gehören auch die oft recht merkwürdigen Vorstellungen von der allgemeinen Verschwendungssucht der arbeitenden Klassen, Vorstellungen, die oft zu der lieblosen Meinung führen, der Arbeiter sei eines höheren Lohnes kaum werth, da er denselben doch nur planlos vergeude."

Nach unserer Ueberzeugung werden die bürgerlichen Kreise ihre bisherige Stellung in den öffentlichen Angelegenheiten nur aufrecht erhalten, wenn auch in ihnen jener Idealismus mehr zur Geltung kommt, der an höheren Dingen hängt, als an materiellen Erfolgen. Auch mit den Mitteln des Sozialistengesetzes wird man die große Arbeiterbewegung der heutigen Tage in ein richtiges Fahrwasser sicherlich nicht lenken.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. November. Die internationale Arbeiterfrage gewinnt eine besondere lehrreiche Entwickelung in England, dem Lande, in welchem sie am frühesten hervorgetreten ist, aber, trotz der dort am weitesten vorgeschrittenen technischen Entwickelung, schließlich die gelindeste Form angenommen hat. Nach der Chartistenbewegung ist England, Dank der Fabrikgesetzgebung, von gewaltsamen Reibungen zwischen dem Unternehmerthum und der Arbeiterklasse verschont geblieben. Der ökonomisch besser gestellte und geistig gebildetere Theil der englischen Arbeiter organisirte sich in den Gewerkvereinen und erzielte in jahrzehntelangem, konsequentem Ringen größere Erfolge auf dem Lohngebiet, kleinere auf politischem. Einige ihrer Leiter sind Abgeordnete geworden und gehören der liberalen Partei an, ohne indeß hinsichtlich der Arbeiterfrage einen bestimmenden Einfluß ausüben zu können. Das Wahlrecht besitzen die englischen Arbeiter jetzt bis auf einen kleinen Theil. Die untere Hälfte des Arbeiterstandes allerdings sank und verkam immer mehr, sie schien allmählich jede Widerstandskraft eingebüßt zu haben, bis die Streiks der Dock- und Gasarbeiter das Gegentheil zeigten. Damals prophezeiten deutsche Blätter, daß für England bald ein Sozialistengesetz nothwendig sein werde. Nun thatsächlich bewirkt schon jetzt die Ankündigung eines Streiks Abhilfe der Beschwerden der Arbeiter (so beim Bäckerstreik) und niemand denkt an repressive politische Maßnahmen. Schon darauf hinzuweisen ist nicht unangebracht an diesem Kapitel, nämlich angesichts der Thatsache, daß man bei uns für die geeignetsten Mittel gegen die Streiks die Einengung des Koalitionsrechts und den Fortbestand des Sozialistengesetzes ausgiebt. Jedoch sehen wir zu, wie die Engländer den Streiks gegenüber sich nicht nur negativ, sondern auch positiv verhalten! Es läßt sich hier dreierlei beobachten. Die Unternehmer erklären sich vielfach ohne langes Sträuben zu weitgehenden Konzessionen bereit; so ist die Arbeitszeit der Londoner Bäcker auf wenig mehr als die Hälfte der früheren herabgesetzt worden, und die chemische Fabrik von Brunner und Komp. in Northwich hat statt der zwölfstündigen mit einem Schlage die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Die öffentliche Meinung, deren Träger das thatkräftige und einsichtige Bürgerthum ist, tritt mit kräftiger Initiative für die Hebung des Arbeiterstandes ein und zwar, im Unterschiede von den deutschen Gewohnheiten, weder in Formen, welche der Armenunterstützung ähneln, noch in herabblickender, anspruchsvoller Wohlthätigkeit, sondern in den mannigfachen, dem Engländer eigenthümlichen Formen praktischer Philanthropie und zwar zur Zeit besonders in materieller und moralischer Strikeunterstützung. Endlich tragen Parlamentarier und Inhaber der höchsten Aemter kein Bedenken, in die Bewegung einzugreifen und zwar nicht vom grünen Tisch aus, sondern durch persönliches Auftreten in den Versammlungen der Arbeiter; so sprach in einer Versammlung der Pferdebahnkutscher und Kondukteure in voriger Woche kein Geringerer als Sir Charles Russel, Attorney-General im letzten Kabinette Gladstones. Wir wollen natürlich nicht behaupten, daß die Nachahmung des englischen Beispiels sich in jedem Punkte für deutsche Verhältnisse schicke. Indeß das wird wohl nicht bestritten werden können, daß die Engländer mit ihren Gewohnheiten und Auffassungen eher zum erwünschten Ziele kommen als wir mit den unsrigen. — — Hat die Agitation für den Befähigungsnachweis im Handwerk ihr Ende erreicht? Es hat fast den Anschein. Herr Geheimer Hofrath Ackermann spricht es aus, daß er „die Sache gründlich satt habe", und das ist angesichts der vollständig ablehnenden Haltung der maßgebenden Kreise gewiß begreiflich. Uebrigens scheinen diese „maßgebenden" Kreise in der Frage in der That viel besser orientirt als die Zünftler selbst, von denen wenigstens die jüngeren wohl wirklich nicht wissen, wie es ehedem mit Meisterstück und Prüfung hergegangen ist. Oder wissen sie, daß dutzendweise die Meisterstücke fertig gekauft wurden, um als Prüfungsvorlage benützt zu werden? Herr Schornsteinfeger Metzner wünschte die Erledigung der Vorlage, „damit die in den Handwerkerkreisen wahrnehmbare Verbitterung noch vor den Wahlen zerstreut werde." Das ist schön gesagt; nun wars aber mit der Erledigung vor den Wahlen nichts und nach den Wahlen wird noch weniger damit sein. Wie wenig übrigens die Zünftler ein Recht haben, sich als die Vertreter „der Handwerker" schlechtweg aufzuspielen, zeigt die Statistik der Wahlen, soweit sie öffentlich sind. Bei den jüngsten Berliner Stadtverordnetenwahlen stimmten die Handwerker sehr getheilt, ein Theil für die Liberalen, ein Theil für die Sozialdemokraten und wohl der kleinste Theil für die Konservativen.

— In Betreff der Disziplinargewalt des Landraths gegen die Mitglieder der Kreiskommissionen hat das Oberverwaltungsgericht eine grundsätzlich wichtige Entscheidung gefällt. Der durch sein „schneidiges" Auftreten bekannte Landrath v. Kannewurff zu Angerburg in Ostpreußen hatte mit einer Ordnungsstrafe von 9 Mark den Gutsbesitzer Contag belegt, welcher auf die Einladung zu einer Sitzung der Gebäudesteuer-Einschätzungs-Kommission erwidert hatte, er sei verhindert, der Sitzung beizuwohnen, da er an diesem Tage Wichtigeres, nämlich die Theilnahme an der Wahl eines Landschaftsraths, vorhabe, und es werde in Zukunft besser vermieden werden, die Sitzungen der Kreis-Kommissarien fast ausnahmslos auf solche Tage anzuberaumen, an welchen die Mitglieder derselben anderweite wichtigere Geschäfte hätten. Der Regierungspräsident zu Gumbinnen bestätigte auf die Beschwerde des C. die Strafverfügung, worauf Letzterer mit folgender Ausführung Klage erhob:

Ganz abgesehen davon, ob der Inhalt des Briefes, was er bestreiten müsse, strafbar sei, so sei die Verfügung schon deshalb ungerechtfertigt, weil zwar dem Landrath gegen die Gutsvorsteher, nicht aber dem Vorsitzenden der Einschätzungs-Kommission gegen deren Mitglieder eine Strafgewalt zustehe. Er habe aber nicht als Gutsvorsteher an den Landrath, sondern als Mitglied der Kommission an den Vorsitzenden derselben geschrieben.

Der Regierungspräsident erachtete diese Unterscheidung für unstatthaft. Der Gutsvorsteher müsse im amtlichen Verkehr mit dem Landrath stets diejenigen Formen wahren, welche der Untergebene seinem Vorgesetzten schuldig sei. Das sei im vorliegenden Fall nicht geschehen; der Brief enthalte nicht nur ungehörige Wendungen, sondern auch eine unpassende Kritik des amtlichen Verhaltens des Landraths. Die Strafe sei daher mit Recht verhängt. — Das Oberverwaltungsgericht erkannte jedoch, daß der Bescheid des Regierungspräsidenten sowie die Strafverfügung des Landraths außer Kraft zu setzen seien.

— Aus London läßt sich die „Kreuzzeitung" telegraphiren: „Eine Depesche des „Reut. Bureau" aus Zanzibar bestätigt den Untergang des Dr. Peters, der bei Aodu Burroaba stattgefunden haben soll, acht Tagereisen von Korkorro am Tanafluß." Da in Berlin detaillirte amtliche Nachrichten entgegengesetzten Inhalt vorliegen, wird man diese neue Unglücksmeldung des ohnehin als wenig zuverlässig bekannten „Reuterschen Bureaus" mit Reserve aufnehmen müssen.

— Heute liegt ein ausführlicher **Brief Stanley's** an den Vorsitzenden des englischen Emin-Entsatzkomitees vor, welcher über den Verlauf der Expedition die langerwarteten vollen Aufschlüsse giebt. Ueber seinen Inhalt wird der „Voss. Ztg." berichtet:

London, 25. November.

Stanley schreibt aus Kasurro in Karagwe westlich vom Viktoria-Nyanza-See unter dem 5. August d. J. an den Vorsitzenden des Emin-Komitees: Im April 1888 hatte er mit Emin vereinbart, daß der Letztere mit solchen Anhängern, die ihm folgen wollten, Wadelai verlassen und in Kovallis am Südgestade des Albert-Nyanza-Sees die Ankunft der Expedition Stanleys erwarten solle. Inzwischen brach eine **Meuterei** unter den Offizieren Emins aus, in Folge des albernen Gerüchts, daß Stanley und Emin einen Plan abgekartet hätten, das Volk Emins in die Sklaverei der Engländer zu führen. Emin wurde **abgesetzt**, zum **Gefangenen** gemacht und verdankte es nur seiner Beliebtheit beim Volke, daß er nicht sein Leben einbüßte. Die rebellischen Offiziere planten gleichzeitig die Vernichtung der Expedition Stanleys. Mittlerweile fielen die **Mahdisten** ins Land, und Emin wurde in **Freiheit** gesetzt, nachdem seine schlimmsten Feinde im Kampfe gegen die Mahdisten gefallen waren. Er kehrte nach Wadelai zurück, aber es gelang ihm nicht, die alte Autorität wieder zu erlangen. Infolge dessen beschloß er nach langer Unschlüssigkeit, auf Andrängen Jephsons und Stanleys, mit seinen Getreuen die Aequatorialprovinz zu verlassen. Am 13. Februar erhielt Stanley die ersehnte Kunde, daß Emin mit 2 Dampfern unweit Stanleys Lager angekommen sei, um sich mit Allen, die ihm folgen wollten, Stanleys Expedition anzuschließen. — Ehe Stanley am 6. August den Rückmarsch antrat, war er 28 Tage sterbenskrank.

Durch diese Aufschlüsse, so bemerkt hierzu das vorgenannte Blatt, wird es zur Gewißheit gemacht, was sich bereits nach dem gestern mitgetheilten Schreiben Emins an Dr. Schweinfurth vermuthen ließ, daß die Gefangenschaft des muthigen Beherrschers der Aequatorialprovinz nicht durch die Mahdisten, sondern durch seine eigenen Untergebenen herbeigeführt war. Der Brief Stanleys giebt die Gründe für jene „Militärrevolution" an, von welcher das hierher gelangte Schreiben Emins spricht. Mit Emin mußte Mr. Jephson die Gefangenschaft theilen, bis die Mahdisten in Lado einfielen und die Eroberung und Zerstörung Redjahs erfolgt war. Die den Mahditruppen entgegen gesandten Soldaten und Offiziere wurden massakrirt, und wesentlich diesem Umstande hatte Emin, nach der Darstellung Stanleys seine Befreiung und die Möglichkeit seines Abmarsches nach Wadelai zu danken. Die Mahdisten griffen sodann Dufilé, wo Emin gefangen gehalten worden war, an, und erlitten hier eine gründliche Niederlage. Inzwischen hatte die Vereinigung Emins mit Stanley stattgefunden, worauf der Marsch vom Albertsee zum Viktoriasee angetreten wurde. Der Umstand, daß Emin sich nicht in der Gefangenschaft der Mahdisten befunden hat, was bisher angenommen wurde, sondern daß ihm von seinen eigenen Leuten Gewalt angethan worden, klärt manchen der bisher noch dunklen Punkte auf, läßt aber gleichzeitig auch erkennen, wie aussichtslos ein weiteres Verharren auf dem gefährlichen Posten geworden war. Seit 1876 war Dr. Schnitzer als Chefarzt für die egyptischen Aequatorialprovinzen thätig, wo er den Namen Emin-Effendi führte und bald den Titel Bey erhielt. Im Jahre 1878 wurde Emin-Bey zum Gouverneur von Lado ernannt, und seit dieser Zeit regierte er in erfolgreichster Weise die Aequatorialprovinz. Er sammelte die durch vieljährige Sklavenjagden zerstreuten Bewohner und schuf ihnen neue Ansiedelungen; er befreite sie von der Plage der Sklavenhalter und ließ die geraubten Einwohner in ihre Heimath zurückkehren; er hob den Viehstand der Bewohner, baute neue Kulturpflanzen an, ließ Wege herstellen und wußte den Fehlbetrag von 30 000 Pfund, mit dem er die Verwaltung übernommen hatte, nach einigen Jahren schon in einen Ueberschuß von 8000 Pfund zu verwandeln. Elf Jahre hat diese Herrschaft gedauert, über die noch Manches Nähere zu sagen sein wird. Verschiedene Expeditionen, die zur Hilfeleistung für Emin ausgerüstet wurden, wie die des Dr. Fischer von Osten, und die österreichische Kongo-Expedition unter Prof. Lenz von Westen, erreichten nicht ihr Ziel, bis es endlich Stanley gelang, den schon verloren geglaubten deutschen Landsmann der Heimath wieder zuzuführen.

— Von der **Wißmann-Expedition** berichtet ein Privatbrief des Afrikareisenden Ehlers, der Wißmann auf seiner Expedition nach Mwapwa begleitete, um später, vielleicht unter dem Geleite Wißmanns im Auftrage des Kaisers zum Kilima Ndscharo zu gehen. Der Brief enthält keinerlei neue Mittheilungen. Am Schlusse heißt es: „Eine Kompagnie von hundert Mann unter Lieutenant v. Medem soll zur Sicherung der Karawanenstraße und zum Schutze der englischen Missionare in einer befestigten Position in Mwapwa verbleiben, da Gerüchten zufolge Buschiri sich in dem benachbarten Uhehe aufhalten soll. Anfangs Januar dürfte die geplante Expedition zum Kilima Ndscharo dann die Küste verlassen." In einem Schreiben an die „Frankf. Ztg." aus Zanzibar vom 3. November heißt es: Wißmann wollte mit Ehlers sofort via Pangani zum Kilima Ndscharo weitergehen, um Mandara die Geschenke des deutschen Kaisers zu überbringen. Nun soll aber Mandara inzwischen gestorben sein und in diesem Falle dürfte aus der Expedition wohl kaum etwas werden. Lieutenant Ehlers, welcher weder zu der Gesellschaft, noch zu der Schutztruppe in irgend einem Verhältniß steht, ist ein nüchtern und sachlich urtheilender Reisender, der keineswegs an eine große Zukunft unserer ostafrikanischen Besitzungen glaubt. — Nach neueren Berichten aus Ostafrika wurde eine von **Tanga** abgegangene **Dhau** in der Nähe von Tanga auf dem Wege nach Zanzibar am 22. Oktober von Sadanis **geplündert**, die auch ihre Briefe und Papiere zerstörten.

— Im Oktober sind wieder beträchtliche **Börsensteuer-Einnahmen** erzielt worden; insgesammt wurden 1 932 675 M. verzeichnet, was bei Heranziehung der Septemberziffern ein Plus von 96 044 M. ergiebt. Im Oktober wurden vereinnahmt für Effektenstempel 569 048 M. (gegen 1888 weniger 189 508 M.), dagegen erbrachten die Schlußscheine 1 363 627 M. (mehr 192 871 M.). Im Vergleich zum Vormonat resultirt bei dem Stempel für Werthpapiere ein Minus von 191 569 M., während die Umsatzsteuer ein Mehr von 287 413 M. erkennen läßt. Die Oktober-Einnahme für letztere ist bis Erlaß des Gesetzes die zweitgrößte, sie steht gegen die bisher konstatirte höchste Ziffer im Mai d. J. nur um 122 731 M. zurück.

— **Köln**, 24. Nov. In der Stadtrathswahl der zweiten Klasse siegten sämmtliche fünf **liberale Kandidaten** mit 200—300 St. Majorität. Die Wahlbetheiligung betrug 76 Prozent. 1887 siegten in der zweiten Klasse zwei Zentrumskandidaten, ein gemeinsamer Kandidat und nur ein Liberaler.

Rußland und Polen.

× **Warschau**, 24. November. Nach einer fast unglaublich klingenden Nachricht der „Now. Wremia" soll von der russischen Regierung beschlossen worden sein, die **Telephone** in allen Restaurationen, Konditoreien, Cafés und Schänken Warschaus, sowie anderer Städte des Königreichs Polen zu beseitigen. Den Anlaß zu dieser seltsamen Maßregel soll die Befürchtung gegeben haben, daß man, sobald Organe der Aufsichtsbehörde in einem derartigen öffentlichen Lokale behufs Revision erscheinen, mittelst des Telephons im Stande sei, gefährdete Personen davon zu benachrichtigen, — als ob man dies nicht ebenso gut durch irgend ein anderes akustisches oder optisches Signal erzielen könnte! — Wie die „Pertersb. Wied." erfahren, hat unter den bedeutenderen russischen **Pelzhandel-Firmen**, welche bisher ihre Waare stets zur Leipziger Messe schafften, eine lebhafte Agitation für das Projekt begonnen, den Pelzmarkt von Leipzig nach Warschau zu verlegen; das Hauptmotiv für diese Verlegung soll die Erwägung sein, daß Warschau den russischen Pelzhändlern bedeutend näher liege als Leipzig und sie demnach die Reise von Warschau nach Leipzig sich ersparen würden, wenn sie nur in Warschau so viele Käufer finden werden wie in Leipzig, dem Weltverkehrsorte für den Pelzhandel! — Um den **Pferde-Diebstählen**, die in Rußland und dem Königreich Polen ganz besonders von den Zigeunern schwunghaft betrieben werden, vorzubeugen, wird von der russischen Behörde nach Mittheilung der „Now. Wremja" geplant, energische Mittel gegen diese immer mehr zunehmenden Diebstähle zu ergreifen. Es soll das Wanderleben der Zigeuner beschränkt werden; auch sollen ganz bestimmte Vorschriften über den Verkauf und Ankauf von Pferden getroffen und hauptsächlich diejenigen Personen, welche gestohlene Pferde ankaufen, zur Bestrafung gezogen werden.

Brasilien.

* Der bunten Gesellschaft der europäischen Reaktionäre paßt es gar nicht in den Kram, daß die Proklamirung der Republik **Brasilien** ohne Blutvergießen vor sich gegangen sein soll. Deshalb wurde zuerst einem englischen Blatte aus Hamburg gemeldet, daß sich seit der Abreise des Kaisers Dom Pedro eine starke Strömung für den Abgesetzten bemerkbar mache, daß noch am Sonntag Abend blutige Konflikte zwischen Republikanern und Kaiserlichen stattgefunden hätten und daß ein Polizeioffizier durch die Menge ermordet und sein Leichnam durch die Straßen geschleift worden sei. Von diesen angeblich in Hamburg eingetroffenen Nachrichten scheinen merkwürdigerweise die Hamburger Blätter nichts erfahren zu haben. Der „Gaulois" will über Antwerpen vernommen haben, daß die Kaufleute von Rio die Absicht gehabt hätten, eine Versammlung abzuhalten, um die provisorische Regierung zu bitten, „daß sie die Ordnung und Ruhe in allen Provinzen wiederherstelle", allein das Ministerium des Innern habe mittelst Anschlages bekannt gemacht, daß alle Versammlungen verboten seien, worauf die Kaufleute ihren Plan aufgegeben hätten. Da die meisten Korrespondenten der europäischen Geschäftshäuser Fremde seien, so habe die provisorische Regierung dieselben wissen lassen, daß sie, wenn sie Unruhen erregten, sofort verhaftet und manu militari vertrieben werden würden. Das Beste sei daher, die weitere Entwickelung der Dinge abzuwarten. Das meinen wir auch. Daß die Einführung einer neuen Ordnung der Dinge in einem so ausgedehnten Reiche wie Brasilien und bei so scharfen Gegensätzen, wie sie zwischen den einzelnen Provinzen bestehen, nicht ohne Reibungen erfolgen kann, versteht sich eigentlich von selbst und es ist daher ganz begreiflich, daß die europäischen Mächte und die Vereinigten Staaten von Nordamerika Vorsichtsmaßregeln ergreifen, indem sie Kriegsschiffe nach Brasilien schicken, damit dieselben im Nothfalle ihre Staatsangehörigen schützen können. Bis jetzt liegen jedoch gar keine Beweise dafür vor, daß die Ruhe irgendwo ernstlich gestört worden ist. In Rio selbst hat in den ersten Tagen der jungen Republik große Freude geherrscht. Die Menge drängte sich in den Straßen die Häuser wurden geschmückt und allenthalben erblickte man Schilder mit den Inschriften: „Es lebe die Demokratie! Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiser! Nieder mit den Thronen!" Musikbanden durchzogen die Straßen, in den Kasernen feierte das bewaffnete Volk mit den Soldaten Verbrüderungsfeste. Die gegenwärtigen Machthaber in Rio sind jedenfalls fest davon überzeugt, daß Dom Pedro nicht wiederkehren wird, denn sonst hätten sie ihm wohl nicht ohne Nöthigung einer Anweisung auf 11½ Millionen Mark mitgegeben, „damit er", wie es in der diesbezüglichen Depesche heißt, „unabhängig von den früher erwähnten Bewilligungen leben könne." Es dürfte darum den brasilianischen Monarchisten nicht viel helfen, wenn sie den greisen Kaiser und seine höchst unbeliebte Tochter sowie deren Gemahl fallen lassen, um den Prinzen Pedro, Herzog zu Sachsen, einen Neffen des Prinzen Ferdinand von Koburg und zugleich des Kaisers Pedro II.,

---

Stadt-Theater.

Posen, den 26. November.

Romeo und Julia, Trauerspiel von Shakespeare.

Es ist in den meisten Fällen das Zeichen eines wahren und großen Talentes, wenn es „Schule macht", wenn seinen Bahnen eine größere oder geringere Zahl der Fachkollegen folgt. So hat in der Geschichte der neuesten Schauspielkunst kaum ein zweiter Bühnenkünstler soviel Nachahmer unter seinen Genossen und einen so begeisterten Anhang in einem großen Theil des Publikums gefunden wie Joseph Kainz. Fern sei es von uns die hohe Bedeutung dieses genialen Schauspielers irgendwie in Frage stellen zu wollen, es giebt aber eine Anzahl von Rollen, in denen uns die stark ausgeprägte Art dieses Schauspielers so unsympathisch wie möglich ist, nicht aus persönlicher Geschmacksrichtung, sondern weil wir die durchweg naturalistische Spielweise des Herrn Kainz mit gewissen dichterischen Gebilden für vollständig unvereinbar halten. Zu diesen Rollen gehört in erster Reihe der Romeo, der unserer Auffassung nach unbeschadet aller Sinnlichkeit, die in seiner Liebe zur Julia zum Ausdruck kommen muß, eines gewissen idealen Gepräges nicht entbehren darf. Und darin hat es uns gestern der Darsteller der Rolle Herr **Schacht** so sehr zu Danke gethan, daß eben diese Idealität in seiner Wiedergabe der Partie von der ersten bis zur letzten Scene unentwegt zur Geltung kam. Das jugendliche Feuer, die Leidenschaft der Liebe erhielten in der Darstellung des Herrn Schacht ihren unverkennbaren Ausdruck, an Innigkeit und tiefster seelischer Erregung ließ er es in keiner Scene fehlen, und doch blieb die Rolle von Anfang bis zu Ende, ohne an Naturwahrheit das Geringste zu leiden, immer in den Grenzen des schönsten künstlerischen Maßes. Wir stehen nicht an zu erklären, daß wir selten auf der Bühne eines Provinzialtheaters einen so guten Romeo gesehen haben, wie es der des Herrn Schacht war. Ebenso hat uns — und wohl auch dem Publikum — Frl. **Immisch** als Julia ungemein angesprochen. Daß die junge Künstlerin den warmen, innigen Ton für die Rolle, das Verständniß für die Auffassung des Charakters mitbringen würde, war nach den bisherigen Leistungen des Frl. Immisch mit Sicherheit zu erwarten. Angenehm aufgefallen ist uns bei ihrer Julia aber, daß Frl. Immisch auch für den Ausdruck heftiger Leidenschaft in ihrem Stimmorgan die nöthige Kraft und Ausdauer besitzt. Der lebhafte Beifall, welcher der Künstlerin gestern zu Theil wurde, erklärt sich nicht allein aus der starken Empfänglichkeit des Publikums, welches die Klassiker-Vorstellungen zu besuchen pflegt, er war vielmehr durch das vortreffliche Spiel der Dame zur Genüge begründet.

Mit der hervorragend guten Darstellung der beiden genannten Hauptpartien ist eigentlich der Erfolg von „Romeo und Julia" schon entschieden, wir dürfen es aber mit Genugthuung hervorheben, daß auch in allen anderen Partien fast ausnahmslos Gutes geleistet wurde. Wir nennen hier in erster Reihe Herrn **Lübeck** und Frau **Lissé**. Herr Lübeck spielte die prächtige Rolle des Mercutio mit der ganzen Vollkraft ausgiebigsten, derben und natürlichen Humors und Frau Lissé war in der Rolle der geschwätzigen Amme so sehr an ihrem Platze, ohne je zu übertreiben, daß sie mit der Rolle die unbedingteste Wirkung erzielen mußte. Auch in den übrigen, weniger hervortretenden Rollen wurde Gutes geleistet. Wir nennen das Ehepaar Capulet (Frl. **Perroni** und Herrn **Schreiner**), den Benvolio des Herrn **Wald**, Herrn **Lenau** als grimmen Tybald (dem freilich auch der Vollbart ein überwältigend männliches Aussehen noch nicht verleihen konnte), Herrn **Raabe**, der als Lorenzo, veronischer Standesbeamter der Ehe Romeo-Julia, eine vortreffliche Maske gemacht hatte, und Herrn **Hermanns**, der in der kleinen Rolle des Peter wiederum bewies, daß er ein Komiker und kein Clown ist; zur faden Uebertreibung fordert einen unbedachten Schauspieler gerade diese Rolle derb heraus. Selbst Herr **Zimmermann** sprach die Rolle des Prinzen Escalus für einen Sänger immerhin noch recht verständig, nur mit etwas zu viel Aufwand von Lunge. In der Comparserie wurde an einigen Stellen etwas zu viel gethan, sonst war auch in Bezug auf die Regie die Aufführung von „Romeo und Julia" eine in jeder Beziehung anzuerkennende.

A. R.

Vom Büchertisch.

* Die letzte, von der kürzlich verstorbenen gefeierten Erzählerin **Fanny Lewald** hinterlassene Novelle „Eine Erscheinung" veröffentlicht gegenwärtig die „**Gartenlaube**", auf welche man jederzeit bei allen Buchhandlungen abonniren kann.

* Ein durch seine äußere Ausstattung und die halbmondförmige Gestalt origineller Kalender ist der im Verlage von F. W. Grunow in Leipzig erscheinende „**Mann im Mond-Kalender**", dessen neuer Jahrgang für das Jahr 1890 uns vorliegt. Aber nicht allein durch seine originelle äußere Erscheinung, sondern auch durch seinen nicht minder originellen und reichen Inhalt ist dieser Kalender empfehlenswerth. Jeder Monat ist durch ein allerliebstes farbiges Bild charakterisirt und für jeden Monat bringt der Kalender eine hübsche kleine Erzählung, sowie eine Anzahl vermischter Mittheilungen, kleine Gedichte ꝛc., kurz eine Fülle von Unterhaltungsstoff. Selbstverständlich fehlt auch das Kalendarium für jeden Monat nicht. Der hübsche Kalender wird gewiß auch in diesem Jahre vielen Anklang finden.

* „**Janus.**" Ein Datumweiser für alle Jahrhunderte zusammengestellt von Dr. J. E. **Doliacius**. Verlag der Dykschen Buchhandlung in Leipzig. Preis 1 M. — Die vorliegende Tafel zeigt auf einen Blick den Almanach für ein volles Jahr, und zwar ganz in der gewohnten Ordnung, so daß der Sonntag die Woche beginnt, die Monatsnamen und sämmtliche Zahlen ihre natürliche Reihenfolge behalten; auch ist jede Jahreszahl, jeder Monatsname und Wochentag nur einmal sichtbar. Aus diesen Gründen braucht beim Aufsuchen der Blick nie lange umherzuirren. Der Datumweiser verlangt gar keine Rechnung, er benutzt keinerlei Hilfsbuchstaben oder Hilfsziffern. Er braucht nicht zwei, sondern eine einzige Schiebereinstellung. Ueber die vielseitige Brauchbarkeit des Janus giebt dessen Rückseite selbst einige Beispiele, denen verschiedene interessante Notizen beigefügt sind. Die Tafel ist dauerhaft, auch äußerlich hübsch ausgestattet und daher wohl geeignet, für eine Reihe von Jahren als Hauskalender zu dienen.

* Eine in hohem Grade die allgemeine Aufmerksamkeit erregende Novelle: „**Die Erzählung des Schiffsarztes**" von Rosenthal-Bonin bringt Heft 3 der Familienzeitschrift „**Vom Fels zum Meer**". — Diese Novelle führt in die Tiefen jener geheimnißvoll wirkenden Kräfte, welche jetzt schon beginnen, stark die Juristen zu beschäftigen und auch hinsichtlich der richterlichen Thätigkeit Bedeutung gewinnen. Ferner fällt uns in diesem Hefte ein gediegener Artikel von Professor H. Vogel auf, — „**Ein Siegesfest des Lichtes**" ist sein Titel, — der erkennen läßt, welch einen ungeheuren Einfluß die Photographie auf unser gesammtes geistiges und materielles Leben ausübt, welche Machtstellung diese Technik im Leben der Gegenwart sich errungen hat. Der Hillersche Roman „Am Kreuz" entfaltet sich zur gewaltigsten Wirkung und eine neue Erzählung von K. Telmann führt uns nach Italien und berichtet ganz merkwürdige Dinge. Auf den großen sonstigen Reichthum des Heftes mit seinen durchaus künstlerisch schönen Illustrationen können wir des Raumes wegen nicht ausführlicher eingehen, wenn aber die Zeitschrift welche sichtbar nach jeder Richtung hin jetzt einen schönen Aufschwung nimmt, so fortfährt, dürfte dieser Jahrgang ein ganz ausgezeichneter werden.

als Thronkandidaten aufzustellen. Eine Schwester des abgesetzten Kaisers, die Prinzessin Januaria von Bourbon, hat dem brasilianischen Konsul in Nizza mitgetheilt, daß ihr Bruder wahrscheinlich in Bordeaux, Marseille oder Genua landen und dann nach Nizza oder Cannes fahren werde, um dort den Winter zu verbringen. Dom Pedro hat bekanntlich schon den vorletzten Winter im Süden Frankreichs verlebt. Uebrigens hat ihm auch der König von Portugal ein Asyl in einem der königlichen Paläste zu Lissabon angeboten. Es ist möglich, daß das Schiff, welches Dom Pedro benutzt, genöthigt sein wird, unterwegs, etwa in St. Vincent (Kap Verdischen Inseln) oder Dakar (Senegal) Kohlen einzunehmen; von dem einen wie von dem anderen Platze könnte er seinem Herzen telegraphisch Luft machen. Der „Alagoas" könnte in etwa acht Tagen in St. Vincent sein. Bis dahin werden sich also diejenigen gedulden müssen, welche davon überzeugt sind, daß bisher alle Depeschen aus Rio, weil unter der Kontrolle der neuen Regierung abgesandt, die Lage nicht richtig, d. h. zu günstig für die neuen Machthaber, dargestellt haben. Der brasilianische Gesandte in Paris, Baron Penedo, hat, wie schon erwähnt, dem Pariser Korrespondenten der „Times" erklärt, daß weder er noch sein Sohn irgend eine der Unterredungen gehabt oder irgend eine der Behauptungen aufgestellt habe, welche ihm von gewissen französischen Zeitungen zugeschrieben worden seien. Er habe keinerlei Mittheilung aus Brasilien erhalten, was allerdings beweist, daß der Telegraph unter der Kontrolle der neuen Regierung steht. Nach einem Telegramm des „New York Herald" aus Rio de Janeiro ist der unmittelbare Anlaß zum Ausbruch der Revolution folgender gewesen: Zwei in Rio stationirte Bataillone seien nach einer entfernten Provinz beordert worden, worauf die Offiziere in einer geheimen Versammlung beschlossen hätten, dem Befehl den Gehorsam zu verweigern. Die Regierung sei bei dem Versuche, ihren Befehl durchzuführen, von der Garnison im Stich gelassen, worauf die Armee sich für die Leiter der Revolution erklärt habe. Wenn sie nicht bei dieser Gelegenheit ausgebrochen wäre, würde es bei einer anderen sicher geschehen sein, denn Alles, was nicht klerikal ist, war schon lange entschlossen, die Kronprinzessin Isabella und deren Gemahl nicht an die Regierung kommen zu lassen. Davon scheint selbst Dom Pedro II. überzeugt gewesen zu sein, wie aus einem Berichte hervorgeht, den ein Mitarbeiter der „Daily News", welcher früher wiederholt mit Dom Pedro Unterredungen gehabt hat, veröffentlicht. Wegen seiner schlechten Beziehungen zum Vatikan — er wollte sich den Protesten des Vatikans gegen Italien nicht anschließen — befürchtete er zur Zeit seines Aufenthalts in Europa immer, daß daheim eine Verschwörung zwischen dem Klerus, den Pflanzern und den Republikanern zu Stande kommen werde. Nicht als wenn er gegen die Republik an sich etwas einzuwenden gehabt habe. „Wäre ich überzeugt", sagte er einmal, „daß mein Volk einer verständigen Auffassung republikanischer Einrichtungen fähig sei, so würde ich mich freuen, wenn ich von ihm hörte, daß es vom Kaiserreiche genug habe und mich zum ersten Präsidenten der Republik wünsche. Wenn ich den Eid der Treue darauf leistete, so könnte es sicher sein, daß ich ihn wahren würde." Dom Pedro besorgte aber, daß seine Brasilianer dafür noch nicht reif seien — natürlich; vielleicht beweisen sie ihm aber jetzt das Gegentheil. Seine Gemahlin war strenggläubig und wollte nach Jerusalem und Lourdes pilgern, um für die Heilung des Kaisers von seiner Gehirnkrankheit zu beten. Uebrigens bestätigt dieser Berichterstatter auch, daß die brasilianische Kaiserfamilie, abgesehen von der Zivilliste, sehr reich ist. Der Graf von Eu sei „klug in Geldsachen" und habe seine „Ersparnisse" gut angelegt und die brasilianischen Kronjuwelen seien die feinsten der Welt.

Lokales.

Posen, 26. November.

* **Im Handwerkerverein** hielt Herr Rechnungsrath Schmidt gestern einen Vortrag über „Goethe, der Dichter, der Mann der Arbeit." Zwei Sterne erster Größe glänzen am Himmel der deutschen Literatur: Schiller und Goethe. Es ist nicht leicht, von einem zu sprechen, ohne an den andern zu denken. Man hat viel gestritten und streitet wohl noch darüber, welcher dieser Meister der größere sei. Dieser Streit sei aber müßig wie der, ob das Meer oder die Alpen das Erhabenere in der Natur seien. Schiller ist der Sänger der Freiheit, der sittlichen Freiheit. „Der Mensch ist frei und wär' er in Ketten geboren." Während Schiller der Dichter der Subjektivität ist, ist Goethe der der Objektivität. Was Schiller auf dem idealen, ist dieser auf realem Gebiet gewesen. Vor dem Verfasser des „Wilhelm Tell" hatte Goethe viele Vorzüge. Er war der schönste Mann seiner Zeit, körperlich und geistig gleich frisch und rege und stand geistig auf einer Höhe, die vor ihm noch niemand erstiegen hatte. Hufeland, jener berühmte Leibarzt, sagte von ihm, daß er noch nie einen Menschen kennen gelernt habe, der geistig und körperlich so vollkommen sei. Die Götter hatten dem Altmeister Goethe viel gegeben; aber er hat auch viel geleistet. Sein Leben war ein Leben beständiger, angestrengter Arbeit. Selbst noch im höchsten Lebensalter aber er eine unerschöpfliche Arbeitskraft besessen. Im 65. Lebensjahre schrieb er den „Westöstlichen Divan" und im 81. vollendete er den zweiten Theil des „Faust". Der beste Biograph Goethes, der Engländer Lewes, sagt von ihm: „In dem Bilde seines späteren Lebens tritt uns etwas Unbegreifliches entgegen. Statt zu altern, wird er immer jünger und nimmt an Allem größeren Antheil." Seine Thätigkeit war genau geregelt. Bestimmte Stunden des Tages widmete er der Arbeit, andere der Lektüre, dem Briefwechsel und der Erholung. In der Vollkraft seiner Jugend hat er freilich auch menschlich geirrt. Das ist aber mit das Bewältigende bei Goethe, daß er durch alle Irren des Lebens hindurch zu einer geistigen Höhe emporklimmt, die nur Wenigen vorbehalten ist. Gerade dieses geistige Ringen erfüllt uns mit Bewunderung und Ehrfurcht für unseren Altmeister. Diese geistige Höhe, welche Goethe erstiegen hat, ist das Resultat rastlosen Strebens und Ringens gewesen. Arbeit allein ist die erste Bedingung zur Wohlfahrt der Menschen, und in unserem Dichter ist dies zur schönsten Geltung gekommen. Jener Fluch, der vor Jahrtausenden über den Menschen verhängt worden ist: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen", ist für die Menschheit zum Segen geworden; denn ohne Arbeit giebt es keine Befriedigung; ohne Arbeit keine Kultur, keine Kunst, keine Wissenschaft, kein Vaterland. Die Erkenntniß von dem Werthe und Segen der Arbeit kam bei Goethe zur harmonischsten Bethätigung, und er ist recht eigentlich der Dichter für den Mann der Arbeit, der er bis heute leider noch nicht geworden ist, aber hoffentlich noch werden wird. In seinem allbekannten „Schatzgräber" zeigt er, daß die Arbeit großen sittlichen Werth habe: „Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste!" In zahllosen Liedern und Sprüchen weist Goethe nach, wie die Arbeit allein veredele, stärke und entschlossen mache. Am trefflichsten zeigt er den Werth der Arbeit in seinem Meisterwerke, im „Faust". Faust ist in dieser Dichtung nicht nur das Sinnbild eines einzelnen strebenden und ringenden Menschen, sondern das der strebenden und ringenden Menschheit. Die Arbeit an sich und für sich und nur immer für sich jedoch führt zum Egoismus. Erst die Arbeit mit und für andere giebt dem Leben den hohen Genuß, giebt uns die gesuchte Befriedigung. Die veredelnde Arbeit läßt uns dann die Welt und das Leben mit anderen Augen ansehen. — Nachdem der Redner seine Ausführungen beendigt hatte, theilte der Vorsitzende mit, daß am nächsten Sonnabend im Vereinssaale ein Familienkränzchen, jedoch nur für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige, stattfinden soll.

* **Handelskammer-Sitzung.** Freitag, den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr findet eine außerordentliche Sitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag betr. eine Petition an den Reichstag wegen Abänderung des Reichsbankgesetzes und eine Besprechung betr. die Beschaffung eines anderweiten Börsensaales.

d. **Der oberschlesische polnische Verein** in Ratibor zählt gegenwärtig 49 Mitglieder, und hielt im diesjährigen Sommer-Halbjahr 25 Sitzungen ab; er hat eine Bibliothek von 71 Büchern und hält 6 polnische Zeitschriften. In den Sitzungen wurden meistens Vorträge gehalten.

d. **Der ehemalige Staatspfarrer Woda** in Fordon erhält, wie der „Kuryer Poznański" mittheilt, aus der Staatskasse ein Ruhegehalt von jährlich 3000 M.

* **Amtsanwaltstelle.** Die Wiederbesetzung der erledigten Amtsanwaltstelle zu Wollstein erfolgt nach einer neuerlichen Anordnung des Herrn Justizministers nur mit einer Jahresremuneration von 564 Mark.

* **Der Sternschnuppenschwarm der Andromeden** — so genannt, weil diese Sternschnuppen aus dem Sternbilde der Andromeda herzukommen scheinen — wird in der Nacht des 27. November ganz gut beobachtet werden können, da der Mond noch nicht sein erstes Viertel erreicht hat und auch schon früh untergeht. Dieser Sternschnuppenschwarm hat ganz besonders Interesse durch seinen Zusammenhang mit einem Kometen, dem Bielaschen. Dieser Komet bewegt sich nämlich in etwas über 6½ Jahren ein Mal um die Sonne und zwar in derselben Bahn, in welcher die zum obengenannten Schwarm gehörigen Sternschnuppen sich um die Sonne bewegen.

* **Personalveränderungen im Bereiche der Kaiserl. Ober-Postdirektionen Bromberg und Posen.** Neu angenommen: Lootz in Meseritz, Paszkowski in Ostrowo, Piątkowski in Wielichowo, Rechenburg in Schildberg und Szakalla in Gnesen zu Postgehilfen; Gendarm a. D. Kern in Jerka zum Postagenten. Versetzt: Der Postassistent Klupsch von Owinsk nach Lissa. Freiwillig ausgeschieden: der Postagent Kirchstein in Jerka.

* **Der Wechselprotest** ist ungiltig, wenn in der Protesturkunde nicht bemerkt ist, daß der Protestat abwesend war. Ein Notar hatte gegen ein Bankhaus einen Wechsel zu protestiren; statt nach dem Inhaber oder Vertreter (Prokurist) des Geschäftes zu fragen, begab sich derselbe einfach zum Kassirer, der ihm erklärte, daß der Wechsel nicht eingelöst würde. Damit zufrieden, ging der Notar und verlautbarte den Hergang, wie eben angegeben, in der Protesturkunde. Als der Wechselinhaber an seinem Vormanne Regreß nehmen wollte, beanstandete dieser die Giltigkeit des Wechselprotestes, weil derselbe die nach Artikel 88 der Wechselordnung nothwendigen Requisite nicht enthalte, nämlich: „das an die Person, gegen welche protestirt wird, gestellte Begehren, ihre Antwort, oder die Bemerkung, daß sie keine gegeben oder nicht anzutreffen gewesen sei." — Da der Indossatar Zahlung verweigerte, kam es zur Klage, die in allen Instanzen abgewiesen wurde und auch vom Reichsgericht. Letzteres sagt: „der Kassirer eines Bankhauses (der in diesem Falle weder Prokurist noch Theilhaber war) ist in der Regel ein einfacher Bediensteter. Hieraus folgt, daß aus der Protesturkunde selbst nicht ersichtlich ist, ob der eigentliche Protestat abwesend war, in welchem Falle allein der Protestbeamte mit dem anwesenden Dienstpersonal wirksam verhandeln konnte. Aus diesem Grunde hat die Protesturkunde die im Artikel 88 Nr. 3 gegebene Vorschrift nicht eingehalten, weshalb der aufgenommene Protest jeder Rechtswirkung entbehrt."

* **Das Anbieten von Geschenken an einen Beamten,** um ihn zur pflichtwidrigen Unterlassung einer Diensthandlung zu bestimmen, ist nach dem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenat vom 11. März 1889 als Bestechung zu bestrafen, selbst wenn der Beamte bereits vor dem Anbieten der Geschenke die betreffende Diensthandlung pflichtmäßig vorgenommen hatte, und somit die vom Thäter erstrebte Unterlassung der Diensthandlung nicht mehr möglich ist.

* **Versorgungsansprüche entlassener Soldaten.** Versorgungsansprüche kann jeder zur Entlassung gekommene Soldat innerhalb sechs Monaten, vom Tage der Entlassung an gerechnet, auf Grund einer während der aktiven Dienstzeit (wozu selbstredend auch die Uebungen der Ersatz-Reservisten gehören) erlittenen Dienstbeschädigung bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel anmelden, falls dies nicht bereits bei der Entlassung geschehen ist. Alle späteren Gesuche um Gewährung von Invaliden-Benefizien sind grundsätzlich als verjährt abzuweisen.

* **Soldatenbriefmarken.** Seitens des Reichs-Postamts ist gestattet, daß Sendungen an die in Reih und Glied stehenden Soldaten bis zum Feldwebel aufwärts, soweit diese Sendungen überhaupt auf Portovergünstigung Anspruch haben, vom Absender mit sogenannten Soldatenbriefmarken beklebt werden dürfen. Diese Marken ersetzen lediglich den bezüglichen Vermerk, sie sind keine Werthzeichen und können käuflich bezogen werden. Die Kantinen haben dergleichen Marken angeschafft. Eine Abstempelung der Marken hat nicht stattzufinden, dieselben können also für besagten Zweck immer wieder verwendet werden.

* **Preisausschreiben für Schiffbauer.** Zur Erlangung von Entwürfen beziehungsweise Modellen für ein am zweckmäßigsten erbautes, zum Befahren der Oder, des Oder-Spree-Kanals und der Spree innerhalb der Stadt Berlin am meisten geeignetes Segel- oder Lastschiff von mindestens 8000 Zentner Tragfähigkeit haben die Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten eine Wettbewerbung unter den deutschen Schiffsbaumeistern ausgeschrieben. Die Entwürfe müssen bis 1. Mai k. J. beim Oberpräsidenten in Breslau eingereicht werden. Die ausgesetzten Preise betragen 2000 und 1000 Mark.

* **Was verjährt am 31. Dezember d. J?** Gewisse Forderungen verjähren am 31. Dezember des dritten Jahres, in welchem sie zahlbar bezw. klagbar waren; also am 31. Dezember 1889 Forderungen aus Geschäften, welche im Jahre 1886 abgeschlossen. Den Bestimmungen unterliegen: 1. Forderungen der Fabrikanten, Kauf- und Handelsleute, Apotheker, Krämer und Händler jeder Art, der Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten ihres Geschäfts; 2. die Forderungen der Wirthe und Kostreicher für Beherbergung, für abgegebene Speisen und Getränke und sonstige für ihre Gäste bestrittene Bedürfnisse und Auslagen; 3. Forderungen der Dienstboten, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und andere Handarbeiter, desgleichen der Haus- und Wirthschaftsbeamten, der Handlungsgehilfen und überhaupt aller in Privatverhältnissen stehenden oder gestandenen Personen wegen ihrer Emolumente und etwaiger Auslagen für die Dienstherrschaft und die Forderungen der Dienstherren wegen der an die in Ziffer 3 genannten Personen geleisteten Vorschüsse; 4. Postporto, Briefträgerlohn, Frachtgeld, Fuhrlohn, Pferdemiethe und Botenlohn; 5. die Forderungen der öffentlichen und Privatlehr-, Erziehungs- oder Verpflegungs-Anstalten für Unterricht und Unterhalt, Lehrgeld, Vorschüsse und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge; Gebühren und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge; 6. Gebühren und Auslage-Forderungen der öffentlichen Anwälte und Notare, Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Müller, Feldmesser 2c.; 7. Honorar-Forderungen für Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen; 8. rückständige Mieth- und Pachtgelder und bedungene Zinsen.

D. E. **Markenschutz.** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe weist in einem Rundschreiben vom 21. d. Mts. darauf hin, daß nach § 5 Ziffer 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1880 eingetragenen Zeichen nach Ablauf von zehn Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist. Betheiligten wird es erwünscht sein, auf diesen Umstand aufmerksam gemacht zu werden.

—u. **Ergriffener Dieb.** Wie wir vor wenigen Tagen berichtet haben, ist einem hiesigen Spediteur von einem Rollwagen eine Kiste, welche Damenmäntel im Werthe von 240 M. enthielt, gestohlen worden. Gestern Nachmittag ist es gelungen, den Dieb in der Person eines Arbeiters aus der Venetianerstraße zu verhaften, und es sieht letzterer seiner Bestrafung entgegen.

—u. **Einen Frühlingsboten** haben wir heute Mittag auf dem Trottoir des Wilhelmsplatzes bemerkt, welchen jedenfalls die warmen Herbsttage zu früh aus seinem dunklen Versteck hervorgelockt hatten. Es war dies ein Schmetterling, der kleine Fuchs. In ein warmes Zimmer gebracht, erholte er sich bald und flog munter umher.

—u. **In der Wilhelmstraße** wird das Steinpflaster des Straßendammes, welches an manchen Stellen schon sehr schadhaft gewesen war, durch Umpflastern ausgebessert. Dadurch ist eine kleine Verkehrsstörung in dieser lebhaften Straße eingetreten.

—u. **In der Berlinerstraße** werden die Gasleitungsröhren, welche in die Häuser führen, an mehreren Stellen durch neue ersetzt. Es ist dadurch auf kurze Zeit eine Hemmung des Verkehrs auf dem Trottoir dieser Straße eingetreten.

—u. **Die Bauthätigkeit,** welche bis jetzt wegen der ungewöhnlich milden Witterung ununterbrochen angedauert hatte, wird nun allmählich wegen der vorgerückten Jahreszeit eingestellt. So sind am vergangenen Sonnabend 142 Maurer, welche am Fort VIIa. bei Marcelino beschäftigt gewesen waren, aus diesem Grunde entlassen worden.

n. **Speisung bedürftiger Schulkinder.** Mit dem Eintritt des Frostwetters wird auch das „Zentral-Komite für Speisung bedürftiger Schulkinder" seine segensreiche Thätigkeit wieder beginnen. Am nächsten Donnerstag, den 28. d. M., findet Nachmittags 6 Uhr im Magistrats-Sitzungssaale eine Sitzung des Gesammtkomites statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Neuwahl des Vorsitzenden, 2) Bericht über die Thätigkeit im vergangenen Jahre, 3) Prüfung der Kasse und Entlastung des Schatzmeisters und 4) Sonstige Anträge.

—u. **Diebstähle.** Zwei Gymnasiasten, welche in dem Hause Schießstraße Nr. 6 wohnhaft sind, sind gestern in ganz frecher Weise bestohlen worden. Als sie auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatten, hatte ein Dieb die günstige Gelegenheit benutzt, um aus der unverschlossen gebliebenen Stube einen Winterüberzieher von grauem Stoff im Werthe von 70 Mark und einen Sommerüberzieher aus hellgelbem Tuch im Werthe von 36 Mark zu entwenden. — In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist einem Wirth aus Vierzchno bei Kurnik eine schwarze Kuh mit Bläße im Werthe von 150 Mark gestohlen worden. In beiden Fällen liegt ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person nicht vor.

Telegraphische Nachrichten.

Elberfeld, 26. November. In der gestrigen Sitzung des Sozialistenkongresses wurde der von den Sozialisten für einen Polizeispion gehaltene Bandwirker Weber verhaftet. Bei demselben haben mehrfach geheime Versammlungen stattgefunden.

Fiume, 26. November. Der von dem Gouverneur Zichy zu Ehren der deutschen Offiziere veranstaltete Festabend ist auf das Glänzendste verlaufen. Heute besuchten die Offiziere die Torpedofabrik, woselbst Graf Hoyos ein Frühstück gab. Nachmittags sollte ein Diner bei dem Grafen Holmaan auf dem „Kaiser" stattfinden, das jedoch fraglich geworden ist, da ein starker Sirocco eingetreten ist.

Zanzibar, 26. November. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter" hat der Agent der Witu-Gesellschaft Toppen angezeigt, der Sultan von Witu habe ein Zollhaus an der Küste von Witu zwischen Kissini und Kwihu errichtet und erhebe eine Steuer von 5 Proz. auf alle Ausfuhr- und Einfuhrartikel.

Berlin, 26. November. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstage wurde heute die Berathung des Etats des auswärtigen Amts fortgesetzt. Graf Bismarck beantwortet die neuliche Anfrage Baumbachs, betreffend den Schweizer Niederlassungsvertrag dahin, daß keine Abneigung zur Erneuerung desselben bestehe.

Abg. Richter bringt bei der Londoner Botschaft das neue Weißbuch zur Sprache; er hob hervor, daß es bei den Beschwerden über die Benachrichtigung der deutschen Händler durch die englische Niger-Benue-Gesellschaft auch die Uebergriffe der deutschen Ostafrikanischen-Gesellschaft berücksichtigen solle, die mehr Zölle zu erheben trachte, als die Verwaltung koste, was gegen den Vertrag mit dem Sultan von Zanzibar sei. Hammacher, Woermann, Graf Bismarck und Bennigsen vertheidigten die Gesellschaft; letzterer erklärte auf Befragen, die konsularische Vertretung an der Küste von Calabar sei angeregt. Kardorff und Mirbach fanden die Kolonialpolitik noch nicht weit genug gehend. Bamberger verwahrte sich dagegen, von den Steuerzahlern stets neue Summen für die Kolonie zu fordern. Windthorst warnte gleichfalls vor zu großen Ausgaben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen regte Richter die Verminderung der Konsulatbeamten auf Samoa an wegen des geringen handelspolitischen Interesses und fragte über die Ergebnisse der Samoakonferenz an. Graf Bismarck erwiderte, daß eine völlige Uebereinstimmung der Mächte vorhanden sei und wünsche unter Bezugnahme auf die Parteien, die immer im Gegensatz zu der Regierung solche Dinge erörtern, ein Aufhören der Diskussion darüber. Richter verwahrte sich im Namen seiner Partei dagegen, daß solche Diskussionen fortgesetzt werden, die gegen das Interesse des Reiches seien. Bei der Berathung über das Baseler Konsulat befürwortet Richter die Erneuerung des Schweizer Niederlassungs-Vertrages, bei der über Zanzibar bemängelt er die neue Flaggenhissung der Witugesellschaft, worauf Hammacher, aber nicht Bismarck antwortet. Bei Kamerun wünscht Richter eine Beschränkung des Spirituosenhandels und beantragt eine Setzung eines Lokaletats für Kamerun und Togo in den Reichsetat. Darauf werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Familien-Nachrichten.

Hocherfreut melden die Geburt eines munteren
Knaben
Ignatz & Betty Cohn.
Samter.

Die Beerdigung des Herrn Hauptmann a. D. 19154
Carl v. Below
findet am Donnerstag, d. 28 d. M., Mittags 2 Uhr. vom Trauerhause in Jerzyce, Bukerstr. Nr. 200, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Adele Dilthey mit prakt. Arzt Dr. Doermer in Rheydt. F.l. Helene Lindenberg mit Premierlieutenant Ernst Flies in Berlin. Frl. Clara Lucke mit Premierlieutenant Briew in Wedlitz-Bernburg. Frl. Frieda Müller mit Premierlieutenant Frhr. v. Schönberg in Halle-Naumburg.

Verehelicht: Landgerichtsrath Anton Freiherr v. Rosenberg-Hochzehren mit Frl. Agnes v. Besser in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Dr. Graebsch in Breslau. Herrn Pastor Franz Gebauer in Spiller. Herrn Wilhelm Gaiser in Stuttgart. Herrn Premierlieut. Reinh. Müller in Halle a. S. Herrn Hudemann in Steinrade. Herrn Wolfgang Freiherrn v. Plotho in Zerbst, Todtgeburt.

Eine Tochter: Herrn Hauptm. Körte in Charlottenburg. Herrn G. Collin in Brietzig. Herrn Hauptm. a. D. Neesen in Berlin.

Gestorben. Frau Charl. Jordan, geb. Schmidt in Baden-Baden. Fräulein Julie v. Usedom in Kloster Bergen a. Rügen. Frau Elise Berckholtz, verw. gew. v. Levetzow, geb. v. Könemann in Berlin. Frau Martha Redlich, geborene Brink in Goerbitsch b. Botischow. Herr Gust. v. Arnim in Timmenhagen. Frau Meline de Morales, geborene Oelrichs in Berlin. Frau verw. L. Schmidt v. Osten, geborene von Osten. Frau Joh. Beate Müller, geb. Berlin in Treptow a. T. Freiherr Christian von Berckheim in Mannheim.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 27. Novbr. 1889:
Zum 3. Male:
Novität! Novität!
Der erste Blick.
Lustspiel in 3 Akten von Carl Mallachow.
Hierauf:
Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in 1 Akt von J. Offenbach.
Donnerstag, den 28. Novbr. 1889:
Zum 8. Male:
Novität! Novität!
Die Quitzows.
17791 **Die Direktion.**

---

3. und letzter Liederabend
von Frau **Dr. Theile**
Dienstag, den 3. Dezember,
Abends 7½ Uhr.
Einige num. Plätze b. **Bote & Bock** à 1 M. 50 Pf.

Victoria-Theater
Posen.
Auftreten des Herrn
G. Braselly,
großartige Produktion auf der vollständig freistehenden perpenticulären Leiter.
Miß Alice Bellona, Trapez-Equilibristin. **The Quasthoff Troupe,** 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner,** Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon,** Tänzerinnen. **Helene Jacobsen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. **Miß Almi, Ida u. Mr. Fottit,** Luftgymnastiker. **Frl. Elsa Soyka,** Kostüm-Soubrette.
18408 **Arthur Roesch.**
Theater ist geheizt.

„Central-Concerthalle."
Posen, Alter Markt 51, I. Et.
Täglich Specialitäten - Vorstellung. Bauchredner Arto de Moltini. Entree frei. **J. Fuchs.**

Naturwissenschaftlicher Verein. 19143
Donnerstag 28. November, Abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums:
Herr Dr. Caro.
Der Hypnotismus
(in seinen Beziehungen zur Psychologie und Medizin.)
Eintrittskarten zu 30 Pf. in der Rehfeld'schen Buchhandlung.

R. G. V.
Freitag, d. 29. d. M., Abends 8 Uhr, bei **Schwersenz:**
Allgemeine Versammlung.
1) **Vortrag des Herrn Seminarlehrers Damsch:**
„Der Odenwald."
2) **Kleinere Mittheilungen.**
Gäste willkommen. 19170

Handwerker-Verein.
Sonnabend, d. 30. Nov. 1889,
Abends 8 Uhr,
im Vereins-Lokal:
Familien-Kränzchen.
Die Einführung von Nichtmitgliedern ist nicht gestattet.

Müller's Hôtel.
Heute Mittwoch: 19167
Wurstabendbrot.
Vormittags: **Wellfleisch.**

Täglich
frische Austern.
W. Buczkowski,
Weinhandlung,
18805 Markt 73.

Die Selbsthilfe;
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.



Closets
verschiedener Konstruktionen empfiehlt in allen Größen
Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4. 16479

Für 2½ Mark
gegen Nachnahme versendet ein Kistchen **feinstes Christbaumkonfekt** 430—460 Stück reizende wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders
Gustav Bortenreuter, Dresden N.
Eichenstraße 1. 18444

---

2 Drehrollen
umzugshalber sofort zu verkaufen Schuhmacherstr. 11. 19081

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene
Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten bis hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet ꝛc. zum Preise von Mk. 1,75 bis 12,50.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel),
Posen, Wilhelmsstr. 17.

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 27. November.
Großes Konzert
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. **Entré 30 Pf.**
Billets 6 St. für 150 M. sind vorher bei E. Bote u. Bock und Abends an der Kasse zu haben.
Zur Aufführung gel. v. A.: Ouverture „Oberon", „Tannhäuser": Finale „Loreley"; Fantasie „Afrikanerin" ꝛc.
NB. Die bisher ausgegeb. Billets der Kapelle des 46. Inf.-Regts. haben Gültigkeit. 19144
A. Kraeling, Königl. Musik-Dir.

Wein-Ausverkauf.
Umzugshalber verkaufe ich meine Flaschenreifen, garant. echten Weine, als
Bordeaux-, Ober-Ungar-, Spanische, Portugies., Elsasser-, Rhein- u. Moselweine,
auch im Einzelverkauf zu billigsten Engrospreisen.
Aufträge werden im Comtoir, Gr. Gerberstraße 20 und in meiner Wohnung Gr. Ritterstraße 2, II. r. entgegengenommen und prompt effektuirt. 19155
Adolf Leichtentritt,
Weinhandlung Engros.

Isidor L. Kempner,
Weinhandlung en gros & en detail, 15571
Schloßstraße 5, I. Etage.

Um mein Lager zum bevorstehenden Umzuge möglichst zu verkleinern, verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände in: 19044
Knöpfen, Bordüren, Feder- und Pelzbesätzen, Gardinenhalter, Möbelfranzen, Quasten und Schnüre ꝛc.
zu sehr billigen, **bedeutend** herabgesetzten Preisen.
Leo Elias, Markt Nr. 70.

Anfang **Dezember d. J.** verlege ich meine
Posamentir- und Kurzwaaren-Handlung
nach **Neue Strasse No. 11,**
vis-à-vis der Firma Hasse, Wache & Co.
Leo Elias, Markt 70.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.
Burk's China-Weine.
Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Burk's China-Malvasier, **ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.**
Burk's Eisen-China-Wein, **wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.**
Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
In Posen zu haben in der **Aesculap-Apotheke** und in der **Rothen Apotheke.** 820

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien
von der Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.
Lohse's Maiglöckchen Taschentuch-Parfüm
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Wasser
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Essig.
Lohse's Maiglöckchen Brillantine
Lohse's Maiglöckchen Zimmer-Parfum
Lohse's vegetabil. Maiglöckchen-Kopfwasser
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Seife
Lohse's Maiglöckchen-Glycerin-Seife
Lohse's Maiglöckchen-Poudre
Lohse's Maiglöckchen Haar-Oel
Lohse's Maiglöckchen Pomade
Lohse's Maiglöckchen Cosmetique
Lohse's Maiglöckchen Riechkissen
16418 **Lohse's Maiglöckchen Eau de Cologne**
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse Berlin.

Delicatess-Sauerkraut,
feinstes Magdeburger, offeriren in Bordeaux Oxhoft ca. 500 Pfd. 21 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postfaß 1,50 M. **Salzgurken, saure,** ½ Anker 8 M., ¼ Anker 5 M., Postfaß 1,75 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, ½ Anker 18 M., ¼ Anker 10 M., Postfaß 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, ½ Anker 14 M., ¼ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Senfgurken,** ½ Anker 21 M., ¼ Anker 12,50 M., ¼ Anker 7 M., Postfaß 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** ½ Anker 14 M., ¼ Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M. **Perlzwiebeln,** ½ Anker 42 M., ¼ Anker 22 M., ⅛ Anker 12 M., Postfaß 6 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht, von 20 Pfd. an pr. Pfd. 45 Pf., Postfaß 5 M. **Mixed-Pickles,** Postf. 6 M. **Beste Brabant. Sardellen,** ¼ Ank. 26 M., ⅛ Anker 13 M. **Prima Pflaumenmus** in ½- u. ¼-Ctr.-Fässern, pr. Ctr. 17 M., Postfaß 2,50 M. Alles incl. Gefäß, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
14732) **F. A. Köhler & Co., Magdeburg,** gegründet 1835.

PATENTE ALLER LÄNDER WERDEN PROMPT UND KORREKT NACHGESUCHT
C. KESSELER PATENT-BUREAU BERLIN, SW. 11. Anhaltstr. 8. Prosp. grat.
VERTRETUNG IN PATENT-PROZESSEN.

Kolberg, den 21. November 1889.
Preisausschreiben!
Zur Erlangung von Entwürfen für den 19121
Neubau eines Strandschlosses in Kolberg
wird hiermit eine Wettbewerbung unter den Architekten Deutschlands ausgeschrieben.

Die näheren Bedingungen, der Lageplan und die sonstigen Unterlagen werden von uns auf Verlangen kostenfrei übersandt.

Die Entwürfe sind mit Kennwort und Namens-Angabe der Verfasser im verschlossenen Umschlage bis zum 1. Juni 1890, Mittags 12 Uhr, an uns einzusenden.

An Preisen sind drei: einer von 2500 Mark, einer von 1500 Mark und einer von 1000 Mark ausgesetzt.

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren:
dem Regierungs- u. Baurath **Döbbel** zu Köslin,
dem Königl. Baurath **Schmieden** zu Berlin,
dem Königl. Kreisbau-Inspektor **Kosidowski** zu Belgard,
dem Stadtbaurath **Bachsmann**, dem Stadtrath **Kroneck** und dem Bürgermeister **Kummert** zu Kolberg.
Der Magistrat.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage der regelmäßige 19146
Wagenladungs-Verkehr Stettin—Posen
eröffnet ist und ersuchen um gefl. Güter-Anmeldung.
Posen, den 25. November 1889.
Richard Wildt - Stettin.
Freudenreich & Cynka-Posen.

Fabrik und Handschuh-Lager,
Alter Markt 81. **W. Stark,** Alter Markt 81.
empfiehlt
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen:
Sämmtliche Sorten Handschuhe, nur beste Fabrikate. **Pelz** und **Stoffmützen, Kravatten** und **Regenschirme, echt engl.** und **franz. Parfümerien und Seifen, echt russische Galoschen, Reisekoffer und Taschen,** ferner in eigener Werkstätte aus bestem Material aufs sorgfältigste gefertigte **Saffian-Kissen,** hirschlederne Bettdecken, **Ober- und Unter-Beinkleider.** 19163
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Photographien zu Weihnachts-Geschenken
bitten wir im Interesse pünktlicher Vollendung baldigst zu bestellen.
A. & F. Zeuschner,
Hofphotographen, Wilhelmstraße 5.

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolade
zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vortheilhaft aus und sind überall in besseren Detail-Geschäften käuflich. Man achte gefälligst auf die Firma P. W. Gaedke. — Hamburg.

Formulare
zu
UNFALL-ANZEIGEN
sind stets vorräthig in dem
Formular-Magazin der Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen, Wilhelmstrasse 17.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER

Prof. Grätz volksthüml.
Geschichte der Juden,
jetzt vollständig erschienen. In 3 elegant gebundenen Bänden zum Preise von 28 M. Vorräthig in der Buchhandlung v.
Joseph Jolowicz.

Atelier
für **künstliche Zähne, Plomben**
H. Riemann,
Alter Markt 43. 1

Schmerzloses Zahnziehen vermittelst Bromaethyl 1916.
Zahnarzt Peyser,
Markt 84, Eingang Schloßstr.

Birkene bunte Fourniere
stehen im Auftrage einer Firma bei mir sehr billig zum Verkauf.
Louis Neumann,
Posen, Büttelstr. 8. 19090

Stellen-Gesuche.

Eine junge polnische **Dame** wünscht eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einer deutschen Familie. Am liebsten in einer Stadt. Gefl. Offerten sub **200 L. S.** postlagernd Posen erbeten. 19043

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—n. **Jersitz**, 26. November. [Von der evangelischen Gemeinde.] Am vergangenen Sonntag fand unmittelbar nach Beendigung der auf den Gottesdienst folgenden Abendmahlsfeier eine gemeinsame Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane statt, bei welcher Pastor Büchner den Vorsitz führte. Zunächst theilte derselbe der Gemeindevertretung mit, daß in der am Freitag stattgehabten Sitzung des Gemeindekirchenraths der Apothekenbesitzer Dr. Wildt als Rendant der Kirchenkasse gewählt worden sei, und daß die Uebergabe der Kasse, Utensilien u. s. w. bereits stattgefunden habe. Von der Aufstellung eines Etats für die Zeit bis zum 1. April k. J. wurde Abstand genommen. Das von der St. Pauli-Gemeinde erworbene Ackergrundstück an der Kaiser Wilhelmstraße, welches der hiesigen evangelischen Gemeinde geschenkweise zum Bau der evangelischen Kirche angeboten worden ist, wurde mit Dank angenommen. Hierauf wurde die Sitzung mit Gebet wie sie begonnen, geschlossen.

Nm. **Gnesen**, 25. November. [Diebstahl.] Der Gasthausbesitzer B. hierselbst ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf eine ganz raffinirte Art und Weise bestohlen worden. Am Donnerstag Abend kehrte ein Reisender bei ihm ein und verlangte ein Zimmer mit 2 Betten. Ein solches wurde dem anscheinend anständigen Manne sofort überwiesen und zwar im ersten Stock. Als am nächsten Morgen der Herr Reisende sich aber gar nicht blicken ließ und trotz Klopfens die Thür nicht öffnete, so glaubte B. schon, daß dem Fremden in der Nacht ein Unglück zugestoßen sei. Schnell wurde eine Leiter geholt, um vom Fenster aus in das Zimmer zu sehen. Mit nicht geringem Schreck machte nun der Gasthausbesitzer die Wahrnehmung, daß nicht nur der Reisende, sondern alle im Zimmer vorhanden gewesene Betten verschwunden sind. Weder der Gauner noch die gestohlenen Betten konnten bis jetzt ermittelt werden.

Nm. **Mogilno**, 23. November. [Bezirks-Lehrer-Konferenz Einbruch.] In der evangelischen Schule fand heute unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Pfarrer Naatz aus Strelno eine Bezirkslehrerkonferenz statt. Zur Behandlung kamen zwei Lehrproben von den Lehrern Heileman-Josephowo und Bohlmann-Mogilno, und ein Referat: „Was ist von dem Besuche des elterlichen Hauses seitens des Lehrers zu halten? Lehrer Jäger-Bylsko. — In der Nacht zum 21. d. erbrachen Diebe auf dem Gehöft des Bahnassistenten L. hierselbst einen Stall, in welchem Geflügel gehalten wurde. Glücklicherweise waren mehrere gemästete Gänse Tags zuvor herausgenommen und geschlachtet worden, so daß die Diebe nur ein Volk Hühner vorfanden. An diese wagten sie sich jedoch nicht heran, befürchtend, daß dieselben Lärm machen und sie verrathen könnten. Wahrscheinlich dieselben Diebe haben auch den Stall des Bahnwärters Leske erbrochen, aus dem sie fünf Enten raubten.

* **Rogasen**, 25. Nov. [Silberne Hochzeit. Amtliches.] Am vergangenen Sonnabend feierten Steuerinspektor Meermann und seine Gemahlin das Fest ihrer Silberhochzeit. In der Morgenstunde wurde dem Jubelpaare von der Kapelle des Landwehrvereins und der freiwilligen Feuerwehr ein Ständchen gebracht. Gegen 11 Uhr Vormittags erschien eine Deputation des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr, welcher Herr Meermann seit deren Begründung als Oberfeuermann angehört, zur Gratulation, und überreichte Herrn M. ein mit Emblemen der Feuerwehr versehenes Andenken. Weitere Gratulationen erhielt das Jubelpaar, welches das Fest im Familienkreise beging, von allen Seiten. — Die Ortschaft Kowanowo ist von dem Fleischschaubezirk Roschnowo abgezweigt und dem Fleischschaubezirk Obornik zugetheilt worden. (Rog. W.)

× **Schroda**, 25. Nov. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. Schweineeinfuhr.] Der Bericht in der Nr. 806 über eine vom Landwehrverein zu veranstaltende Wohlthätigkeits-Vorstellung wird dahin richtig gestellt, daß diese Vorstellung nicht am 27. d. Mts., sondern am 7. Dezember in Posners Hotel stattfindet. — Von Beuthen (Oberschlesien) sind am Sonnabend zwei Waggon mit ausgeschlachteten ungarischen Schweinen angekommen, von denen sich der Zentner auf 57—58 Mark stellt. Vor 14 Tagen betrug der Preis für eine ähnliche Sendung nur 54—55 M. pro Zentner.

± **Fraustadt**, 25. Nov. [Turnhalle.] Wie wir erfahren, ist der Bau einer Turnhalle für das hiesige Realgymnasium im Jahre 1891 in bestimmte Aussicht genommen. Bezüglich des Platzes aber ist man noch nicht einig, weil derselbe sowohl nach Lage und Größe zur Aufnahme auch noch eines Gymnasialgebäudes geeignet sein muß. Bei der in so erfreulicher Weise stetig anwachsenden Schülerzahl dürfte der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, in welchem sich auch die vor Jahresfrist wesentlich vergrößerten und verbesserten Räume nicht mehr als ausreichend erweisen werden.

♂ **Punitz**, 25. November. [Markt. Fabrik. Unfall.] Der hiesige Jahrmarkt war von Käufern mäßig besucht; es herrschte keine Kauflust. Auch der Viehmarkt blieb geschäftslos; nur Schweine wurden zu hohen Preisen gekauft. — In Großlenka ist von dem Grafen v. Mielzynski eine Stärkefabrik errichtet worden, welche dieser Tage ihren Betrieb eröffnete. — In Pudlischki ertrank ein 1½jähriges Kind in einem tümpelartigen Gewässer, als es aus dem Wohnhause (über den Hof) in die Scheune eilen wollte.

g. **Krotoschin**, 25. November. [Stadtverordneten-Wahl. Ergänzungen.] Bei der vorgestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl der I. Abtheilung wurden die Kaufleute Cohn, Daniel und Sternberg gewählt. — Die bereits erwähnte, am vorigen Donnerstage vom hiesigen Landwehrverein veranstaltete Theatervorstellung hat einen Ertrag von ca. 300 Mark ergeben. — Zur Ergänzung des Berichtes in Nr. 821 über den am Förster Obol aus Cieluscin begangenen muthmaßlichen Mord sei erwähnt, daß derselbe 52 Jahre alt, Familienvater ist und ein tüchtiger Beamter war. Wie erzählt wird, soll in dieser Angelegenheit bereits eine Person verhaftet worden sein.

♂ **Rawitsch**, 23. November. [Personalien.] Den Lehrerinnen Elise und Hermine Hippauf hierselbst ist von der Regierung zu Posen die definitive Verwaltung je einer Lehrerinnenstelle an einer städtischen Volksschule übertragen worden. — Als Fleischbeschauer für die Orte Dubinko und Domaradzitz ist der Organist Lubiatowski aus Dubin bestätigt worden. — Dem verdienstvollen Leiter unserer Regimentskapelle, Herrn Patzer, wurde der Titel eines königlichen Musik-Dirigenten verliehen.

♂ **Rawitsch**, 25. November. [Kommunalwahlen. Von der Altmann-Stiftung.] In der dritten Abtheilung waren heute 3 Stadtverordnete zu wählen. Etwa 35 Proz. der Wahlberechtigten betheiligten sich an dem Wahlakte. Es erhielten die Herren Brunnenmeister Pätzold 163, Bäckermeister Mayer 135 Stimmen. Alle anderen Kandidaten blieben in der Minderheit. Es hat eine Stichwahl stattzufinden zwischen dem Fabrikbesitzer Braun und dem Katasterkontroleur Knuth. — Das Vermögen der Altmann-Stiftung ist an die Stadtgemeinde übergegangen, wird aber in dem Sinne der Stifterin verwendet.

I **Schildberg**, 24. November. [Frauenverein. Zirkus Heppenheimer.] Der Frauenverein hat zu der Mitte künftigen Monats zu veranstaltenden Verloosung zur Bescheerung von Armen hiesiger Stadt die Genehmigung erhalten und 400 Loose zum Preise von 0,25 Mark das Stück anfertigen lassen. Die größte Zahl derselben ist Dank der Bemühungen verschiedener Vereinsmitglieder bereits vertrieben. — Der seit dem 20. d. Mts. hier gastirende Zirkus Heppenheimer gab heute seine Abschiedsvorstellung. Der Zirkus war andauernd schwach besucht, da die Leistungen desselben den gehegten Erwartungen nicht entsprachen.

ch. **Miloslaw**, 25. November. [Stadtverordnetenwahl. Brand.] Am heutigen Tage fand hierselbst im Lokale des Gastwirths Wroniewicz die Wahl dreier Stadtverordneten statt. In der ersten Abtheilung war es eine Ersatzwahl für den nach Berlin verzogenen Herrn Heldt, in den beiden anderen Abtheilungen Ergänzungswahl für die ausscheidenden Herren Kaphan und Wroniewicz. Gewählt wurde in der ersten Abtheilung Kaufmann Kaphan mit 5 von 9 Stimmen, in der zweiten Abtheilung Bäckermeister Piotrowski mit 14 von 37 Stimmen, sein Gegenkandidat Kaufmann Leßner erhielt 13 Stimmen, in der dritten Abtheilung Herr Wroniewicz mit 81 von 193 Stimmen. — Am Nachmittage entstand bei dem hiesigen Propsteipächter Misgalski ein Giebelbrand, der glücklicherweise sofort bemerkt wurde und, da genügend Mannschaften und Löschutensilien zur Stelle waren, im Keime erstickt wurde.

⩫ **Schneidemühl**, 25. November. [Verschönerungsverein. Kirchenbauten. Verkürzter Unterricht. Konzerte.] Der hiesige Verschönerungsverein hat auch im Laufe des letzten Jahres viel zur Verschönerung unserer Stadt und deren Umgebung durch Baumanpflanzungen beigetragen. Die hierzu erforderlichen Mittel hat der Vorstand durch Geldsammlungen unter den Bürgern aufgebracht. Die Einnahmen im Jahre 1889 betrugen inkl. eines Bestandes von 187,54 Mark aus dem Vorjahre 758,54 Mark. Verausgabt wurden hiervon 553 Mark. Vorsitzender des Vereins ist Landgerichtsrath Weber. — Im Dorfe Groß-Wittenberg wird im nächsten Frühjahre mit dem Bau einer neuen katholischen Kirche begonnen werden. Nach dem angefertigten Kostenanschlage ist eine Bausumme von 17471 Mark erforderlich. In Margonin wird eine evangelische Kirche erbaut. Der Grundstein zu derselben ist bereits vor einigen Tagen gelegt worden. Zu dem Baukapital hat der Kaiser ein Gnadengeschenk von 27500 Mark bewilligt. — Wegen der jetzt früh eintretenden Dunkelheit wird seit heute in dem Gymnasium der Nachmittagsunterricht um eine halbe Stunde früher als sonst geschlossen. — Heute Abend gab die südslawische Mandolinen- und Tamburizakapelle aus Belgrad in dem Oehlkeschen Saale ein Konzert, welches sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Für den 29. d. Mts. ist auch ein Konzert von Aline Friede und Helne Geisler aus Berlin angekündigt.

⊙ **Thorn**, 25. November. [Anklage wegen Mord.] In der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode gelangt wieder eine Anklage wegen Mordes zur Verhandlung, welche so umfangreich ist, daß für dieselbe 2 Tage, der 6. und 7. Dezember, angesetzt sind. Dieselbe richtet sich gegen den Käthner Anton Schulz aus Friedrichsbruch, Kreis Kulm.

* **Kosel**, 22. November. [Mord.] Ueber einen zu Sakrau verübten Mord wird von der „Oberschlesischen Volkszeitung“ noch Folgendes berichtet: Nach Beendigung einer Hochzeitstanzmusik im Dorfwirthshaus begab sich Joseph Mordwin, der allgemein geachtete älteste Sohn des hiesigen Gemeindevorstehers, mit Anderen auf den Heimweg — es war um Mitternacht. Hinter ihm kam ein betrunkener Bursche Namens Wieczorek; derselbe mag dabei Lärm gemacht haben. Joseph M. hat ihm das Lärmen wahrscheinlich verwehrt, und zornig darüber zog Wieczorek, welcher zur Hochzeitsfeier seines Vaters aus Thorn gekommen war und sich keines guten Leumundes erfreut, das Taschenmesser und stieß es in die Brust des Joseph M., welcher noch einige Schritte machte und dann todt zusammenbrach. Der Mörder, welcher sich nach Hause zur Ruhe begeben hatte, wurde daselbst verhaftet.

* **Liegnitz**, 23. November. [Eisenbahnunfall.] Ein Gutsbesitzer aus Kosendau beging gestern Abend die Unvorsichtigkeit, mit seinem Fuhrwerk den Bahnübergang auf der Goldberger Chaussee hinter Pahlowitz vor dem herankommenden letzten Zuge, der Abends von hier nach Goldberg geht, zu passiren. Der Hinterwagen wurde von der Lokomotive erfaßt, umgeworfen und in den Chausseegraben geschleudert. Durch den Ruck waren die Stränge gerissen und die Deichsel gebrochen, und die Pferde liefen im größten Galopp nach ihrem Stalle. Der Gutsbesitzer mit den zwei Personen, welche sich noch auf

---

Der Schatz von Thorburns.
Von Frederick Boyle.

Verdeutscht durch E. Deichmann.
(48. Fortsetzung.)

Die Gesellschaft von Schloß Bohun verabschiedete sich, und Herr Esking gab ihnen das Geleit bis zum Thor. Als er zurückkehrte, war Hilda in das Haus gegangen und Hubert unterhielt sich mit Genest. Eldred kam ihm entgegen, und sie gingen in den Garten.

„Ich finde, Herr Esking,“ sagte er, „daß man sich in dieser Sache auf das Gedächtniß der Leute nicht verlassen darf. Frau Godseff lebte beinah fünfzig Jahre in meinem Hause und kam vielleicht jeden Tag während der Zeit in die Bankethalle, aber ihre Beschreibung ist nicht viel brauchbarer, als die von Sir Philipp. Ich glaube, Sie haben sie nie gesehen, aber Jedermann sagt mir, daß es in dieser ganzen Gegend Niemanden giebt, der so genau wüßte, wie sie wohl beschaffen gewesen sein könnte. Mit Hilfe der Zeichnungen, sowie der einzelnen Erinnerungen, die ich noch sammeln kann, wären Sie vielleicht im Stande, dieselbe zu rekonstruiren.“

„Es wird mir ein Vergnügen sein, es zu versuchen. Kommen Sie und diniren Sie morgen mit uns. Dann wollen wir die Sache besprechen.“ Eldred zauderte.

„Oder an irgend einem anderen Abend,“ fügte Herr Esking hinzu.

„An welchem Abend, das ist mir gleich, Herr, sobald wir wissen, wie wir zu einander stehen. Unter den Leuten, unter denen ich aufwuchs, ist es keine gleichgiltige Sache, in dem Hause eines Mannes Brot zu brechen. Es können noch Umstände zwischen uns Beiden eintreten, welche mir den Gedanken, daß ich mich unter Ihrem Dache zu einer Mahlzeit gesetzt, unbehaglich machen würden.“

„Ich verstehe Sie vollkommen,“ sagte Herr Esking mit einem Lächeln. „Wenn Sie die Einladung annehmen, so ist es ohne Präjudiz — eine juristische Phrase, welche genau auf Ihre Lage paßt.“

„Nun, ich danke Ihnen. Aber Sie müssen wissen, daß die Person, welche mir früher bereits schrieb, die Sache nicht ruhen läßt. Ich habe wiederum eine Zuschrift erhalten.“

„Und was steht darin?“

„Ich werde dem mir gegebenen Winke nicht folgen. Kommt mir bestimmte Information zu, so bleibt mir keine Wahl, wie Sie selbst einsehen werden; aber ich werde dieselbe nicht suchen. So stehen wir zu einander.“

„Ein seltsames Verhältniß in der That! Wenn mein Gewissen nicht völlig rein wäre, könnte ich es nicht ertragen, Herr Thorburn, aber ein Mann, der seiner Unschuld sicher ist, kann über Ihr eigenartiges Verhalten lachen. Deshalb wiederhole ich meine Einladung. Es scheint, daß ich einen erbitterten und gewissenloseren Feind habe, als ich für möglich gehalten hätte. Ich bin eitel genug, zu glauben, daß der beste Weg zu seiner Entwaffnung sein wird, wenn ich Sie, Herr Thorburn, mit meinem Charakter bekannt mache.“

„Es ist mir ein großes Vergnügen, in Ihrem Hause zu diniren. Wenn Sie Ihre Einladung wiederholen, mein Herr, nachdem Sie meine Auffassung der Sachlage genau kennen, werde ich sie nicht ablehnen.“

„Dann erwarte ich Sie morgen.“

Fünfzehntes Kapitel.
Die Wiedervereinigung.

„Würden Sie wohl Armstrong veranlassen, mir bei der Toilette behilflich zu sein, daß ich an dem Diner im Urkundenzimmer theilnehmen kann?“

„Gewiß — ein guter Gedanke! Beiläufig, ich habe Thorburn gebeten, morgen Abend herzukommen. Sie werden uns doch Gesellschaft leisten?“

„Ich hasse den Burschen! Nein, mein Schlafzimmer ist mir der angenehmste Ort, wenn er anwesend ist.“

Es wurde nichts mehr gesagt, bis das Sopha in Herrn Eskings Heiligthum gebracht worden war und Georg es sich mit Armstrongs Hilfe bequem gemacht hatte. Dann erzählte er, wie Hilda seine Entschuldigung aufgenommen.

Herr Esking schien dadurch nicht sehr beunruhigt. „Ich denke, ich werde sie überzeugen können“, sagte er. „Es ist unnöthig, Ihnen einen Rath in Bezug auf Ihr Benehmen heute Abend zu geben. Verlassen Sie uns früh.“

Georg war ein guter Schauspieler und es ward ihm nicht schwer, in seinem Wesen etwas Leidendes, Nachdenkliches und Aengstliches zur Schau zu tragen, das Hildas Herz ein wenig rührte. Er würde sich nicht so gezeigt haben, hätte Herr Esking ihm nicht einen Wink gegeben; aber zum Nachdenken angeregt, erkannte Georg sofort, daß dies Verhalten für ihn das zweckdienlichste wäre. Bald nach dem Diner zog er sich zurück.

„Ich glaubte nicht, daß ich ein so unversöhnliches Kind hätte“, begann Herr Esking scherzend, als Vater und Tochter allein waren.

„In Bezug auf Herrn Genest? Oh, ich vergebe ihm gern; aber er bittet mich, zu vergessen, und das vermag ich nicht.“

„Auch das nicht, liebes Kind, wenn ich meine inständigen Bitten mit den seinen vereine?“

„Nein, Papa! Ich spreche nicht wie die Mädchen in Romanen; ich glaube, ich könnte das nicht, auch wenn ich es versuchte; aber meine Verbindung mit Herrn Genest würde eine Lüge sein! Ich liebe ihn nicht — das hätte vielleicht nicht viel zu bedeuten, denn wenige Frauen lieben ihre Männer —“

„Wirklich, Hilda? Doch fahre fort!“

„Nun, sie können es nicht, oder sie müßten sehr beschränkt sein. Wie viele Frauen kennst Du, Papa, die für ihre Gatten mehr als Gleichgiltigkeit oder im besten Falle eine schwache Neigung empfinden? Ich kenne keine; aber allerdings ist mein Bekanntenkreis nur klein.“

„Du kennst doch Käthe, mein Kind?“

Oh, ich glaube fest, daß ihr wärmstes Gefühl für Hubert eben nicht Abneigung ist. Indessen von romantischer Hingebung wollen wir ganz absehen. Ich könnte Herrn Genest nicht achten, und daß ich ihm gehorchen soll, ist eine lächerliche Vorstellung. Darum, Papa, würde Alles eine Lüge sein, und das ist mir natürlich zuwider.“

Herr Esking fühlte sich nach dieser Erklärung erleichtert. Die Sachen standen noch nicht so schlimm, wie er gedacht. „Hattest Du das Alles nicht vorher erwogen?“ fragte er lächelnd.

„Nein, ich hielt es für selbstverständlich, daß er ein muthiger und entschlossener Mann wäre, der würdig ist, geachtet zu werden und dem man gern gehorcht. Was Liebe anbelangt, so hatte ich mit meinen Ideen über diesen Punkt längst abgeschlossen.“

„Ich hoffe, Du hast Deine Ansicht hierüber nicht geändert?“

Es lag eine ganz geringe Zögerung in Hildas Erwiderung, als ob ihr bei diesen Worten ein neuer Gedanke gekommen wäre; dann aber antwortete sie: „Durchaus nicht.“

„So findest Du also Georg nicht so stark und entschlossen, wie Du es wünschest?“

„Lange nicht so. Ein gesundes Mädchen würde sich schämen, sich in einer Weise gehen zu lassen, wie er; zu schreien und zu schimpfen und alle Würde zu verlieren, weil ihn der Kopf schmerzt und er sich den Fuß verstaucht hat!“

„Du hast an meine Menschenkenntniß appellirt — es thut mir leid, eingestehen zu müssen, daß die meisten Männer handeln würden wie Georg, oder noch schlimmer.“

„Hubert würde es nicht thun, Papa; auch Herr Thorburn nicht!“

„So glaubst Du jetzt; aber bedenke, daß Du Georg einer solchen Schwäche auch nicht für fähig gehalten haben würdest. Es ist eine alte Regel, daß man keinen Mann für eine Ausnahme halten darf, bis er bewiesen hat, daß er eine ist.“

„Meinst Du, daß Herr Thorburn sich unter irgend welchen Umständen zeigen würde wie Herr Genest?“

„Nach meiner Lebenserfahrung — ja!“

„Ich kann Dir kaum glauben, Papa! Was für erbärmliche Geschöpfe müßten die Männer dann sein!“

dem Wagen befanden, kamen wunderbarerweise mit dem Schrecken davon. Der Wagen war erheblich beschädigt. (Liegn. Anz.)

* **Kohlfurt,** 23. November. [Zug-Entgleisung.] Ueber den schon erwähnten Eisenbahnunfall geht der „Schl. Ztg." noch folgende Mittheilung zu: Am 19. November d. J. entgleiste der um 6 Uhr 27 Min., Nachmittags von Kohlfurt nach Falkenberg abgehende Personenzug Nr. 106 in Zentendorf zwischen Kohlfurt und Horka. Der Zug hatte fahrplanmäßig in Zentendorf mit dem Personenzuge Nr. 103 Falkenberg-Kohlfurt gekreuzt und war in der Ausfahrt begriffen, als vor der Ausfahrtsweiche der dem Gepäckwagen folgende unbesetzte Wagen 4. Klasse und die beiden nächsten Wagen 1., 2. und 3. Klasse entgleisten. Die weiter folgenden beiden Wagen 2. und 3. und 4. Klasse blieben im Geleise, während der den Schluß bildende unbesetzte Wagen 4. Klasse wieder mit der Hinterachse aussetzte. Die beiden Wagen 1. und 2. und 3. Klasse schlugen seitlich um, wobei die Kuppelung zwischen dem hinter dem Gepäckwagen befindlichen Wagen 4. Klasse und dem Wagen 1. und 2. Klasse zerriß. Die Lokomotive fuhr mit dem Gepäckwagen und dem Wagen 4. Klasse, bevor derselbe völlig zum Stillstande kam, noch etwa 50 Meter weiter aus der Weiche heraus. Von den Reisenden wurde ein in dem umgestürzten Wagen 3. Klasse befindlicher Passagier aus Wittichenau durch Glassplitter am Hinterkopfe leicht verletzt. Ein Eisenbahnbeamter, welcher sich in dem gleichfalls umgestürzten Personenwagen 1. und 2. Klasse befand, erlitt eine leichte Kontusion am Kopfe. Die Ursache der Entgleisung hat sich trotz sofortiger genauer Untersuchung an Ort und Stelle noch nicht feststellen lassen. Die Geleis- und Weichen-Anlagen sowie die Betriebsmittel, die in bestem Zustande befunden wurden, zeigten keinerlei Abweichungen, welche den Unfall veranlaßt haben könnten. Der Betrieb auf der Strecke Kohlfurt-Horka war bis zum 20. November 11 Uhr Vormittags gestört. Der Personenverkehr wurde zum Theil durch Hilfszüge aufrecht erhalten, zum Theil über Görlitz geleitet.

* **Königshütte,** 23. November. [Todtschlag.] Am 13. d. M. geriethen zwei Knaben, der 14 Jahre alte Kühnel und der 12jährige Schallek, Söhne aus Arbeiterfamilien, mit einander in Streit. Kühnel warf den Schallek zur Erde und versetzte ihm mit seinem Holzpantoffel mehrere so wuchtige Hiebe über den Kopf, daß Schallek, bewußtlos liegen blieb. Nachdem Kühnel an dem Bewußtlosen noch eine andere hier nicht näher zu bezeichnende Rohheit ausgeübt hatte, ließ er denselben hilflos liegen. Nach Hause gebracht, verstarb Schallek, nachdem er nur noch für kurze Zeit die Besinnung erlangt hatte, in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. Kühnel wurde gestern Nachmittag verhaftet.

* **Goldberg,** 22. November. [Eine Liebestragödie] hält unsere Stadt in Aufregung. Auf der Promenade zwischen dem Sälzer- und Oberthor wurden gestern Abend gegen 8 Uhr vier aufeinander folgende Schüsse vernommen. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß dieselben von dem Bäckermeister Wiese auf sich selbst und die verwittwete Frau Restaurateur Prasse abgefeuert worden waren. W. hatte seit längerer Zeit Zuneigung zu Frau P. gefaßt, was selbst der bedauernswerthen Frau des W. nicht verheimlicht blieb. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde entfernte sich W. vom Hause unter Mitnahme eines sechsläufigen Revolvers. Seiner Frau hatte er vor Kurzem mitgetheilt, daß er den Revolver verkauft habe, was dieselbe um so mehr beunruhigte, da sich W. schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken trug und sogar seiner Frau angetragen haben soll, mit ihm vereint zu sterben. Um die oben angegebene Zeit traf nun W. auf der Promenade mit Frau P. zusammen. Hier feuerte er zunächst einen Schuß auf die Frau P. ab und traf dieselbe in die Brust; sodann brachte sich W. drei Schüsse in den Kopf bei. Die Verwundungen der beiden Personen sind ziemlich schwerer Natur. W. befindet sich sogar in besinnungslosem Zustande, doch konnten bisher schon zwei Kugeln aus seinem Kopfe entfernt werden. W. ist erst ca. drei Jahre verheirathet; aufgefallen an ihm war sein aufgeregtes, hochfahrendes Wesen. Die Frau P. stellt entschieden in Abrede, in Beziehung zu dem W. gestanden zu haben; vielmehr will sie den Verfolgungen desselben fortwährend Widerstand geleistet haben. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Liegn. Tgbl.)

Militärisches.

— **Das neue Repetirgewehr** ist am Sonnabend in der Budgetkommission gezeigt worden. Die „Hamb. Nachr." nehmen keinen Anstand, Einzelheiten über dasselbe mitzutheilen. Das Gewehr hat ein Kaliber von 7,8 Millim., doppelten Lauf zum Schutze gegen Erhitzung nach einer von Ming erfundenen Methode, ein Magazin für fünf Patronen und ist um 1 Kilogramm leichter als das bisherige Gewehr. Es ist so zierlich, daß man meint ein Kindergewehr vor sich zu haben.

α **Brieftauben und Briefschwalben.** Frankreich hat sein Leitung des berühmten belgischen Ornithologen la Pierre de Rooternt dem Kriege 1870—71 unausgesetzt an der Entwickelung seines Militär-Brieftaubenwesens gearbeitet, wozu es durch die bekannten Erfolge mit der Taubenpost während der Belagerung von Paris veranlaßt wurde. Seit dem Jahre 1875 besteht im „jardin d'acclimatisation" in Paris eine Zuchtanstalt, welche sämmtliche Stationen Frankreichs mit Brieftauben versorgt. Auf dem Mont Valérien bei Paris befindet sich die Zentralstation des gesammten Brieftaubenverkehrs, eine zweite Zentralstation ist in Langres errichtet; beide haben eine so reiche Bevölkerung mit Tauben, daß sie mindestens sechs Monate lang den Verkehr mit allen Stationen unterhalten können. Weitere Stationen bestehen in Vincennes, Lille, Douai, Mézières, Verdun, Soul, Belfort, Besançon, Lyon, Marseille, Perpignan. Das Budget bewilligt 100 000 Franks für das Brieftaubenwesen. Durch Gesetz vom 3 Juli 1877 sind Privatpersonen und Gesellschaften verpflichtet, die ihnen gehörenden Brieftauben, deren Anzahl nach amtlichen Erhebungen etwa 150 000 Stück beträgt, im Kriegsfalle dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen. Neuerdings hat man in Roubaix Versuche gemacht, die Brieftaube durch die Schwalbe zu ersetzen. Man weiß aus Beobachtungen, daß die Schwalbe im Frühjahr immer wieder in ihr Nest zurückkehrt, sie besitzt also sowohl Ortssinn, wie Heimathsliebe, also diejenigen Eigenschaften, welche die Taube zum Postdienst befähigen. Es ist auch bekannt, daß man im Alterthum nicht nur Tauben, sondern auch Schwalben bei den Volksspielen als Briefboten mit der Siegesnachricht zur Heimath entsandte. Die Schwalbe fliegt noch schneller als die Taube, auch höher als diese und ist darum dem Abfangen durch Raubvögel weniger ausgesetzt. Das französische Kriegsministerium hat dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zugewendet und beabsichtigt, Falls die Versuchsergebnisse dazu ermuthigen sollten, zunächst auf dem Mont Valérien eine Briefschwalben-Station einzurichten.

Aus dem Gerichtssaal.

—u. **Posen,** 26. Novbr. In der gestrigen Strafkammer-Sitzung sind die Maurer Franz und August Heinze und deren Mutter, die Arbeiterfrau Starszonek, wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 3 beziehungsweise 4 und 3 Monaten Gefängniß bestraft worden. Sie hatten unfläthige Schimpfworte gegen einen Schutzmann gebraucht und sich der Verhaftung widersetzt. Franz Heinze wurde außerdem wegen Körperverletzung noch mit acht Monaten Gefängniß bestraft.

* **Eine außerordentlich hohe Strafe** — ein Jahr Gefängniß — legte die zweite Strafkammer des Landgerichts I. gestern einem Angeklagten, dem Garderobenhändler Siegfried Simon Goldstein wegen einfachen Bankerutts auf. Der Beschuldigte etablirte sich am 1. Januar 1887 in der Büschingstraße, und nach einem zwanzigmonatigem Bestehen des Geschäfts wurde im August d. J. der Konkurs über dasselbe verhängt. Der Bücherrevisor Bierstädt fand die wenigen vom Angeklagten geführten Bücher in einer grenzenlosen Unordnung, es war unmöglich, einen Ueberblick über den Vermögensstand des Schuldners daraus zu gewinnen. Der Bücherrevisor war der Ansicht, daß die Bücher überhaupt erst nachträglich eingerichtet worden seien. So viel hat sich feststellen lassen, daß der Angeklagte bei Beginn des Geschäftes eine Unterbilanz von 3780 Mark gehabt haben muß, nach den wenigen Aufzeichnungen hat sich die Unterbilanz im nächsten Jahre um etwa 300 Mark verringert, und acht Monate später, beim Ausbruch des Konkurses, war eine Schuldenlast von 61 247 Mark vorhanden. Der Angeklagte hat große Posten Waaren zum Betrage von ca. 4000 Mark überhaupt nicht eingetragen, wie er angiebt, weil der Lieferant die Rechnungen nicht gleich geschickt hat. Die vorschriftsmäßige Bilanz hat der Angeklagte ebenso wenig gezogen. Er suchte sich im Termine durch die Behauptung zu entlasten, daß er nur Schneider und Handelsmann und kein Kaufmann sei; Bücherrevisor Bierstädt gab sein Gutachten aber im entgegengesetzten Sinne ab. Ein Geschäftsmann, der einen Jahresumsatz von 8- bis 10 000 Mark mache, Kredit gebe und nehme, sei als „Kaufmann" im Sinne des Gesetzes anzusehen. Der Angeklagte konnte die große Schuldenlast, die er in so kurzer Zeit auf sich geladen, nur dadurch erklären, daß er mit Verlust verkauft haben müsse. Der Staatsanwalt beantragte die sofortige Verhaftung des Angeklagten; von dieser Maßregel nahm der Gerichtshof indessen Abstand.

Landwirthschaftliches.

?? **Altkloster,** 22. November. [Raupenfraß. Holzpreise. Saatenstand. Witterung.] In den Forsten der Königl. Oberförsterei Mauche, sowie in vielen Privatforsten hiesiger Gegend hat in diesem Jahre ein sehr bedeutender Raupenfraß stattgefunden, so zwar, daß große Flächen kleinerer und größerer Kiefernbestände wie verbrannt dastehen und abgeholzt werden müssen, weil an eine Weiterentwickelung derselben nicht zu denken ist. Namentlich die kleineren Waldbesitzer trifft dies sehr hart, indem sie die eingeschlagenen Hölzer nicht gehörig verwerthen können. Trotzdem stehen die Holzpreise in hiesiger Gegend sehr hoch, weil viele auswärtige Käufer die Holztermine in Mauche ꝛc. besuchen und die Preise durch gegenseitiges Ueberbieten in die Höhe treiben. — Die Wintersaaten stehen im Allgemeinen befriedigend, auf manchen Stellen sogar gut, nur zeigt sich auch wieder Mäusefraß und ein bedenkliches Gelbwerden der Saaten. — Die Witterung bleibt für die Ackerbestellung anhaltend günstig und ermöglicht die Fertigstellung der Felder in diesem Herbst wie selten in früheren Jahren.

Handel und Verkehr.

Breslau, 25. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) unv. Gekünd. —,— Ctr. per November 180,00 Br., November-Dezember 177,00 Br., April-Mai 175,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr.. per November 161,00 Br., Novemb.-Dezbr. 161,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per November 78,50 Br., November-Dezember 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Ltr. Per Novbr. (50er) 49,90 Gd., (70er) 30,40 Br., November-Dezember (70er) 30,20 Br. April-Mai (70er) 31,20 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

Breslau, 25. November, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei etwas stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhiger, per 100 Kilo schles. weißer 17,40 - 18,60—19,00 M., gelber 17,30—18,50—18,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. Roggen feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilo 17,30—17,50—18,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,00—17,00, weiße 17,50 bis 18,50 M. — Hafer mehr zugeführt, per 100 Kilo 15,00 bis 15,50—16,50 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50—14,00 Mark. — Erbsen sehr fest, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilo gelbe 9,50—10,50 bis 12,00 M., blaue 8,20—9,20—11,00 Mark. — Wicken fester, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in

---

Nach einer kurzen Pause, gleichsam um dem gewichtigen Worte den nöthigen Nachdruck zu geben, versetzte Herr Esking: „Sie sind erbärmliche Geschöpfe, Hilda! Wenn Du auf einen Gatten wartest, welchen Du wegen seiner Tapferkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Schmerzen, die über das gewöhnliche Maß hinausgeht, ehren willst, dann wirst Du Dich niemals verheirathen. Wir stimmten darin überein, Liebe und Gehorsam für die Ehe als eine nicht in Betracht kommende, rein konventionelle Sache zu betrachten. Aber ich glaubte, Du hättest Georg gern."

„Oh ja, das that ich früher — so wie die Anderen auch, das heißt —"

„Dann, mein Kind, wenn ich Dich um meinetwillen bitte, diese Ansichten phantastischer Unerfahrenheit aufzugeben, und Dir sage, daß es mein dringender Wunsch ist, Du möchtest Georg Genest dieselbe Stellung einräumen, welche er vor zehn Tagen Dir gegenüber eingenommen, wirst Du mir dann die Erfüllung meiner Bitte verweigern?"

„Aber, Papa, wünschest Du es denn wirklich so dringend? Ich möchte es lieber nicht, wirklich, viel, viel lieber nicht!" —

Der Sieg war gewonnen. Es ist unnöthig, die Unterhaltung weiter zu verfolgen. Als Herr Esking Hilda verließ, hatte sie eingewilligt, und Georg, der oben schlaflos lag, erhielt um Mitternacht die kurze Mittheilung, daß alles wieder geordnet sei. Am nächsten Tage, vor dem Frühstück, bestätigte Hilda auf seine ängstliche Frage die Nachricht, aber sie that es mit wenigen Worten, ohne Erröthen und ohne sich ihm zu nähern. Sie konnte über ein solches Thema nicht mit niedergeschlagenen oder seitwärts blickenden Augen sprechen. Ruhig sah sie ihm in das Auge; dann aber wanderte ihr Blick zerstreut über den sonnenbeschienenen Grasplatz unten. Wenn die erste Einwilligung gleichgiltig gewesen war, so war die Erneuerung derselben kalt bis zur Geringschätzung. Nachdem sie dieselbe gegeben, verließ sie das Zimmer, und Georg sah sie den Gartenweg hinuntergehen, Mattigkeit in jeder Linie ihrer anmuthigen Gestalt. Er verwünschte noch einmal heftig den Zufall, welcher ihn an das Zimmer fesselte.

Zufällig kam während des zweiten Frühstücks Frau Godseffs kleines Mädchen, um Hilda zu bitten, daß sie zu ihnen kommen möchte, und so entkam sie für den Nachmittag. Es war ein trüber Tag für Georg; denn er konnte sich nicht verhehlen, daß das Verlöbniß nur ungern erneuert worden war, und daß Ehre und selbst Klugheit von ihm gefordert hätten, Hildas gezwungene Einwilligung nicht anzunehmen; aber er gehörte nicht zu jenen Naturen, welche der inneren Stimme Gehör geben, sobald dieselbe gegen die Erfüllung ihrer fieberhaften Wünsche spricht. Sie liebte Niemanden — er konnte und wollte sich ihre Zuneigung erwerben!

Nach langen Stunden des Wartens auf der Veranda gab Georg die Hoffnung, sie noch zu sehen, für diesen Tag auf und ließ sich hinauftragen. Er war nicht mehr eifersüchtig auf Thorburn, wenigstens dem Anscheine nach nicht; aber er konnte den festen, ruhigen Blick desselben oder eine zufällige Anspielung auf den Schatz nicht ertragen.

Die Gäste erschienen und das Diner war wie immer pünktlich und in jeder Hinsicht ausgezeichnet, wie alles in Herrn Eskings Haushalt. Er hatte an jenem Tage einen Bericht von einer der ersten Autoritäten in Holland erhalten, einem Gelehrten von europäischem Rufe, und nicht Eitelkeit war es, welche ihn veranlaßte, den Brief bei Tische zu zeigen. Derselbe bezog sich auf einen Vergleich zwischen verschiedenen Dialekten nnd war in holländischem Platt geschrieben; aber selbst Hubert konnte ihn fast geläufig lesen, so sehr erinnerten die Worte an das Englische.

Eldred interessirte sich für die Sache; aber die Herrn Esking erwiesene Auszeichnung machte leider nicht den gewünschten Eindruck auf ihn. Er hatte niemals von jener gewichtigen Persönlichkeit gehört, und das Leben auf dem Veldt fördert nicht die Hochachtung vor geistigen Vorzügen; aber es veranlaßte ihn zu sprechen, und er sprach gut, wenn er von einem Gegenstande erwärmt wurde.

Hubert fand sich den ganzen Abend über ganz außer seinem Element. Er hörte zwar recht gern die Geschichten über Kämpfe und Gefechte in Süd-Afrika, welche Eldred zuweilen zur Unterhaltung seiner Gäste erzählte; aber die Debatten über die Sitten, Sprache und Gefühle der Boers oder Kaffern hielt er für außerordentlich langweilig, und daher kam es, daß er den Getränken eifrig zusprach. Herr Esking hatte seine feinsten Weine vorsetzen lassen und Hubert wußte dieselben zu schätzen. Als sie aufstanden, um über den eigentlichen Zweck des Besuches zu verhandeln, war er in jenem angeregten Zustande, in dem man nicht mehr über alle Verstandeskräfte gebietet.

Hilda hatte die Herren kurz vorher verlassen und kam jetzt herunter, als sie an der Treppe vorübergingen.

„Gehst Du in den Garten?" fragte Herr Esking.

„Ja, Papa; es ist ein so heißer Abend!"

„Das finde ich auch", sagte Eldred. „Wollen Sie mir gestatten, daß ich Sie begleite?"

„Wenn Sie es mögen —" antwortete sie leise lachend; seine Art erinnerte zu sehr an einen braven Diener, der einem Kindermädchen pour le bon motif Artigkeiten erweist.

Herr Esking billigte es nicht.

„Bitte, erinnern Sie sich, Herr Thorburn", sagte er scharf, „daß ich warte, um mit Ihnen über Ihr Projekt zu sprechen!"

„Ich werde es nicht vergessen, mein Herr", und Eldred ging in den Garten. Die Uebrigen begaben sich in das Urkundenzimmer.

Die jungen Leute hatten ihren Spaziergang damit begonnen, daß sie auf der Terrasse auf- und niederschritten. Es war ein lieblicher Abend, sehr warm für die Jahreszeit, ohne Mondschein und doch klar. Die Kerzen des Eßzimmers warfen einen flimmernden Schein auf ihren Weg. Natürlich sprachen sie von den „Sternen".

„Ich vermuthe", sagte Hilda, „daß unser Himmel Ihnen während der Nacht nicht weniger trübe erscheint, als in der Mittagszeit."

„An einem solchen Abend, wie der heutige ist, sehe ich keinen Unterschied; aber in Süd-Afrika sind wir an diesen schimmernden Glanz gewöhnt, während er hier, glaube ich, zu den Seltenheiten gehört."

„Welch' ein wunderbares Leben haben Sie geführt, Herr Thorburn! Kommt es Ihnen nicht sonderbar vor, daß Sie jetzt außer dem Bereich aller Gefahren und Abenteuer sind, durchaus sicher, mögen Sie nun umherwandern oder sich zur Ruhe legen?"

„Ich gestehe, daß dies nicht der Fall ist. Kein Mensch giebt einem gefahrvollen Leben den Vorzug, das heißt, kein Mensch, der lange ein solches geführt hat. Wir amüsirten uns sehr über die jungen Offiziere, welche während des Krieges dorthin kamen. Sie sehnten sich so sehr nach einem Gefecht, nach einem Ereigniß, nach etwas Sensation, wie sie sich ausdrückten. Aber alle hatten, glaube ich, für ihr ganzes Leben genug, noch ehe es ganz vorüber war", fügte er lachend hinzu.

Hilda erinnerte sich, was Herr Esking am vorhergehenden Abend gesagt hatte. „Ich glaubte, alle Männer liebten die Gefahr, wenigstens alle wahren Männer."

„Ich kenne nicht viele, außer denen, mit welchen ich drüben gelebt habe. Ich denke, diese waren wahrhafte Männer, wenigstens waren sie tapfer und während eines großen Theils ihres Lebens von Gefahren umringt gewesen. Das gefiel uns aber durchaus nicht, Fräulein Esking. Wir nahmen es, wie es kam, und vertheidigten unseren Besitz; aber viel lieber hätten wir in Frieden gelebt."

„Wie Krämer!"

„Wie ehrliche Menschen. Wir hatten unsere Familien und unsere Thätigkeit. Das ist es, Miß Esking, was Zeitungsschreiber und andere Engländer nicht verstehen. Sie sagen, wir tödteten die Menschen unnützer Weise — weshalb wir den Krieg nicht in ritterlicher, zivilisirter Weise führen könnten? Einfach, weil wir so schnell wie möglich damit zu Ende kommen wollten, und dann, weil die schuftigen Kaffern, welche plündernd umherzogen, unsere Einrichtungen für ein ruhiges Leben zerstörten. Deshalb schafften wir sie aus dem Wege." (Forts. folgt.)

Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, — Winterraps 31,80—31,30—29,80 Mark. — Winterrübsen 30,80—29,70—28,70 Mark. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Kleesamen gute Kauflust, rother sehr fest, 50 Kilo 38—42—48 M., weißer feine Qualitäten gefragt, 42—48—58 M. Schwedischer Klee ohne Umsatz. — Tannenklee ohne Angebot. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizenfein 27,25—27,75 M., Hausbacken 27,00—27,50 M, Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark. Thymothee fest.

Stettin, 25 November. (An der Börse.) Wetter: Schön. Temperatur + 5 Grad Reaum. Barometer 27,11. Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilo loko 180—183 M., per November-Dezember 183 M. Br. u. G., per April-Mai 189 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 190 M. Br. u. G., per Juni-Juli 191 M. bez. — Roggen behauptet, per 1000 Kilo loko alter 162—164 M., neuer 165 bis 168 M., feinster Märker 170 M. Gd., per November 166 M. G., November-Dezember 165,5 M. bez. u. G., per April-Mai 168,25 bis 168 M. bez., per Mai-Juni 168,5—167,75—168 M. bezahlt. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 165—178 M. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 154 bis 158 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 72 M. Br., per November 71 M. Br., per April-Mai 65 M. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,3 M. bez., 50er 50,6 M. bez., per November und November-Dezember 70er 30,5 M. nom., per April-Mai 70er 31,7 M. bez., per Mai-Juni 70er 32,1 M. nom. — Angemeldet 20 000 Liter 70er Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 183 Mark, Roggen 166 M., Spiritus 70er 30,5 Mark. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 25 November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein. Wetter: Schön. — Wind: S.

Weizen. Inländischer in guter Frage bei vollen Preisen, Transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 122/3 Pfd. 174 M., weiß 124 Pfd. 178 M., 128 Pfd. 182 M., weiß alt 126 181, 182 M., roth 121 Pfd. 175 M., Sommer- — Pfd. — M., für polnischen zum Transit glasig 127 Pfd. 135 M., hellbunt 125 Pfd. 138 M., 129/30 Pfd. 141 M., fein bunt 130 Pfd. 142 M., hochbunt 127 Pfd. 139 M., für russischen zum Transit glasig 122 Pfd. 132 M., roth schmal 128 Pfd. 135 M., streng roth 132 Pfd. 141 M., 135 Pfd. 145 M., Ghirka 120/1 Pfd. 122 M., 124/5 Pfd. 128 M., 127 Pfd. 132 M. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 179 M. Gd., transit 135 M. Br., 134½ M. Gd., Dezember-Januar transit 135 M. Br., 134½ M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 189 M. Gd., transit 140 M. Br. und Gd., Juni-Juli transit 143 M. Br., 142½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 180 M., transit 135 M. Gekündigt sind — Tonnen.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 125/6 Pfd. 165 M., russischer zum Transit 127/8 Pfd. 110 M., 119, 120 Pfd. 109 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: November inländischer 160 M. Br., transit 107 M. Gd., per November-Dezember inländisch 159 M. Gd., transit 106 M. Gd., per April-Mai inländischer 162 M. Br., 161½ M. Gd., transit 112 M. Br., 111½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 163 M., unterpolnisch 111 M., transit 109 M. Gekündigt 50 Tonnen.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 98 Pfd. 103 M., 104 Pfd. 103½ M., 110 Pfd. 108 M., hell 106 Pfd. 110 M., 110 Pfd. 116 M., weiß 98 Pfd. 109 M., 101 Pfd. 113 M., 110 Pfd. 127 M., Futter- 95, 97½ M. per Tonne. — Hafer und Erbsen ohne Handel. — Pferdebohnen russische zum Transit 122 M. per Tonne bezahlt. — Mais russischer zum Transit 9½ M. per Tonne gehandelt. — Lupinen polnische zum Transit alt geld, schimmelig 67 M. per Tonne bezahlt. — Rettigsaat russische zum Transit 225 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,42½ M., mittel 4,25, 4,30 M., feine 4,10 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 49½ Gd., November-April 49½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. bez., November-April 30½ M. Gd.

** **Konkurs-Nachrichten.** Auswärtige Konkurse. **Eröffnungen.** Beim Gericht zu Baden-Baden: Uhrmacher Georg Muxel das. Breslau: Kaufm. Adolf Koch das. Buttstädt: Kaufm. Richard Zahnert das. Freiberg: Mühlenbesitzer Ernst Paul Weber in Loßnitz. Geldern: Müller Louis Scheuten in Bärsdonk. Kannstatt: Bäcker Wilhelm Gottlieb Wendel in Obertürkheim. Kleve: Kaufm. Josef Pyll das. Klingenthal: Akkordionverfertiger Joh. Gabriel Fehring in Georgenthal. Köln: Kaufm. Anton Richter das. Kreuzburg: O.-S.: Buchhändler Valentin Kasper das. Neubukow in Meckl.: Erbpachthofbesitzer Wilh. Meyer in Boinsdorf. Osten: Kaufmann Christoph Dietrich Plate in Hechthausen. Passau: Schneider Heinrich Urban das. Pinneberg: Krämer Friedrich Pein in Hasloh. Ratzeburg: Mühlenpächter Joh. Friedrich Albrecht Köpcke in Kulpin. Ronneburg: Tischler August Arno Alexander Zschiegner das. Spandau: Schlächter Ernst Else das. Stadthagen: Damast- und Jacquardfabrikant Dietrich Seegers in Steinhude.

** **Wien,** 25. November. Eine Kundgebung der anglo-östereichischen Bank in Angelegenheit der von der serbischen Regierung verfügten Revision der Salzvorräthe in Serbien stellt fest: 1. Die bezügliche Kontrole liegt innerhalb der vertragsmäßigen Befugnisse der serbischen Regierung, 2. das von der Anglobank vertragsmäßig in Serbien vorräthig zu haltende Salzquantum beträgt 40 000 Meter-Zentner, die thatsächlichen Vorräthe betrugen seit dem Bestehen des Vertrages stets ansehnlich mehr und sind momentan fast doppelt so groß; 3. ca. ⅞ des eingeführten Salzes werden vertragsmäßig aus Ungarn und Rumänien bezogen auf Grund bestehender Verträge mit den betreffenden Regierungen, und zwar bezogen aus Staatswerken, unter behördlichem Verschlusse nach Serbien transportirt und von den serbischen Behörden zu zollamtlicher Behandlung übernommen. Für ein geringes Rest-Quantum wird germanisches, sizilianisches und Seesalz gleichfalls in vorschriftsmäßigen Qualitäten eingeliefert; 4. besteht keinerlei Vertragsverpflichtung der Anglobank, die Bücher bei den Niederlagen in serbischer Sprache zu führen; 5. hat die Anglobank während des siebenjährigen Betriebes des Salzmonopols keinerlei Anlaß zu begründeter Beschwerde gegeben und ist sich bewußt, den Vertrag stets auf das Skrupulöseste eingehalten zu haben.

Vermischtes.

B. N. **Aus der Reichshauptstadt.** Der bekannte Afrikareisende **Richard Fricke**, seiner Zeit eins der tüchtigsten Mitglieder der unter **Dr. Karl Peters** entsandten **Emin Pascha-Expedition**, der sich seit seiner Rückkehr aus Afrika in Berlin und Hamburg aufgehalten, auch, wie vor einigen Wochen von den Zeitungen mitgetheilt worden, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck seine Reiseerlebnisse berichten durfte, wird am kommenden Sonnabend zum ersten Male in Berlin einen öffentlichen Vortrag über seine Reiseerlebnisse in Ostafrika halten. — Das Hotel Continental, um dessen Verkauf seit Wochen Verhandlungen schweben, ist nunmehr am letzten Sonnabend durch Verkaufs-Kontrakt definitiv in den Besitz der „Kaiserhof-Hotel-Gesellschaft" übergegangen Als Kaufpreis wurde unserem Gewährsmann die respektable Summe von 4 Millionen Mark bezeichnet. — Eines der glänzendsten Feste, welche jemals in Berlin gefeiert worden, dürfte dasjenige gewesen sein, das der Totalisator des Berliner Trabrenn-Vereins Weißensee im Englischen Hause veranstaltet hat. Das von 60 Herren und Damen besuchte Fest hat die Kleinigkeit von 20 000 Mark verschlungen, so daß der einzelne Gast dem Komitee auf etwa 335 Mark zu stehen kam. Trotz der herrlichsten Weine, die zu jedem Gange von besonderer Marke waren, und trotz der ausgesuchtesten Speisen, die selbst dem Gaumen eines Lucullus noch gekitzelt hätten, wären die 20 000 Mark doch nicht verbraucht worden, hätte man nicht ein kostbares Geschenk zum Andenken an das Fest jedem Theilnehmer verehrt. Das Geschenk bestand für die Damen in einer echten goldenen, mit Diamanten verzierten Tuchnadel, welche die Insignien des Sports darstellte. Die Herren erhielten eine ebenfalls aus lauterem Golde in der Form einer Jokeymütze gearbeitete Kravattennadel, deren oberer Knopf aus einem Brillanten bestand. Jeder Dame wurde beim Eintritt ein prächtiges Rosenbouquet überreicht, und der Cotillon, welcher den Ball beendete, hatte 2000 Mark erfordert. Sollten sich diese Ziffern wörtlich bewahrheiten, so würden sie einen Beweis für die Ueppigkeit und Verschwendungssucht der Sportkreise liefern. Wenn der Totalisator so brillante Geschäfte macht, sollte er, wie die „B. P." sehr richtig bemerkt, sich selbst zu Gunsten wohlthätiger Institute besteuern und nicht lukullische Gastmähler geben, welche, immer die Richtigkeit der von uns mitgetheilten Ziffern vorausgesetzt, angesichts der in weiten Kreisen des Volkes herrschenden Noth geradezu ein öffentliches Aergerniß sind.

† Gerhard Hauptmann, der Verfasser von „Vor Sonnenaufgang", schreibt eben ein Stück, das den garnicht naturalistischen Titel „Der Friedensengel" führen soll.

† **Ein Raubmord** ist in unmittelbarer Nähe der Stadt Wien ausgeführt worden. Wiener Blätter melden darüber Folgendes: Der Heubauer Stefan Unger aus Tadten in Ungarn, welcher eine Fuhre Heu nach Wien zu Markte brachte und Nachmittags mit leerem Wagen über Schwechat heimkehren wollte, wurde gestern Abends vor der letzterwähnten Ortschaft auf seinem Gefährt über und über mit Blut bedeckt todt aufgefunden. So weit bisher festgestellt werden konnte, wurde Stefan Unger wahrscheinlich zwischen 6 und ½7 Uhr auf der Reichsstraße zwischen dem Zentral-Friedhofe und Schwechat ermordet und seiner Baarschaft beraubt. Die grausige That ist offenbar mit eine Hacke ausgeführt worden. Der Schädel des unglücklichen Opfers war vollständig zertrümmert. Zwei des Mordes verdächtige Burschen, der Hausknecht Haluschitz und ein Slowake, Namens Smetana, sind verhaftet worden. Bisher ist es weder gelungen, die zwei Verhafteten des Verbrechens zu überführen, noch konnten diese ihr Alibi genügend nachweisen. Die gerichtliche Kommission hat an der Stelle, wo der Mord begangen und wo ein blutbefleckter Prügel und ein blutiger Hafersack gefunden wurde, aus den im weichen Ackerboden sichtbaren Fußspuren konstatirt, daß zwei Personen die That begangen haben. Die Zeitungen erinnern daran, daß auf Reichsstraße von Schwechat nach Schwadorf vor nicht langer Zeit, am 16. Dezember 1887 ebenfalls an einem Heubauer ein Raubmord verübt wurde.

† **In Worms** hat am Mittwoch die Eröffnung des Festspielhauses in Gegenwart des Großherzogs von Hessen, des Prinzen von Weimar, der Intendanten v. Perfall, Adelon, vieler Direktoren und des Dichters Herrig stattgefunden. Der Zwischenraum und die Anordnung der Plätze ist sehr gelungen, die Bühne ist überall sichtbar und gewährt ein heiter harmonisches Aussehen. Das Herrigsche Festspiel „Die Zerstörung von Worms" durch die Franzosen, nur eine Reihe einzelner Szenen, war für ein Festspiel und Gelegenheitsstück recht wirksam. Die Bühne war dekorationslos, braune Draperien der Vorderbühne und verschließbare Hinterbühne wie bei dem Lutherfestspiel. Die Kostüme sind prächtig, von den Dilettanten wurde brav gespielt. Zum Schluß wurden Kaiserbüsten sichtbar, „Deutschland über Alles" wurde vom ganzen Publikum gesungen. Ganz Worms war mit Guirlanden und Fahnen festlich geschmückt.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.*)

Der Federhalter (Pat. 49 299) von S. A. Scholz in Tschirnau i. Schl. soll die Entfernung abgenutzter Federn erleichtern. In den üblichen Federhaltern haften die Federn infolge des Eintrocknens der Tinte oft so fest, daß ihre Entfernung sehr schwierig ist und Verwundungen, die in einzelnen Fällen selbst Blutvergiftungen verursachen, nicht selten sind. Der neue Federhalter ist mit einer zurückschiebbaren, durch eine Feder nach vorn gehaltenen Hülse versehen, die sich über die in einer offenen Aussparung liegende Schreibfeder erstreckt. Schiebt man die Hülse zurück, so wirft ein federnder Stift, welcher sich von unten her gegen die Stahlfeder stemmt, letztere aus ihrer alsdann freigelegten Aussparung heraus. — Der Apparat zur Herstellung kohlensaurer Getränke und zum Bierausschank mittels flüssiger Kohlensäure (Pat. 48 901) von F. Gräf in Aichach besteht aus einem hohlen Kolben, der durch zwei Stopfbüchsen geschoben werden kann und dann der Kohlensäure durch eine kleine Oeffnung Zutritt gestattet. Mit jeder Hin- und Herbewegung des Kolbens durch einen Handhebel läßt man eine bestimmte, vom Hohlraum des Kolbens abgemessene Menge Kohlensäure zu der zu imprägnirenden Flüssigkeit treten. Die Flasche, welche letztere enthält, wird in einen wiegenartigen Halter festgespannt, so daß unter Schaukelbewegungen die Vermischung der Flüssigkeit mit Kohlensäure vorgenommen werden kann. — An seinem Stifthalter mit Pinsel und Flüssigkeitsbehälter bringt Th. Perls in Würzburg noch einen Anspitzer (Pat. 47 242) an. Derselbe besteht aus zwei feilenartig aufgehauenen Backen, zwischen denen die Bleimine durchtritt. Letztere wird von zwei federnden im Innern der Haupthülse liegenden Zangenhebeln gehalten und nach Bedarf vorgeschoben. Durch Hin- und Herdrehen einer die Feilenbacken haltenden Hülse wird dann die Spitze hervorgebracht.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis!

Sprechsaal.

Schon zu wiederholten Malen habe ich bemerkt, daß fragwürdige Gestalten den Inhalt unseres Gemüllkastens umwühlen, alle Fetzen Papier, welche sie finden, auffammeln, in ein großes Pack binden und damit verschwinden, wohin? darüber hat sich wohl noch Niemand den Kopf zerbrochen. Zu meinem größten Schreck und mit dem größten Ekel habe ich aber zufällig die Entdeckung gemacht, daß derartiges Papier zu den Herings- und Bücklings-Händlern wandert. Wer dergleichen Waare kauft, kann also gelegentlich die Ueberraschung haben, Papier aus dem häuslichen Müllkasten wieder zurück zu erhalten. In wieweit das erlaubt und es der Gesundheit zuträglich ist, lasse ich dahingestellt sein; ich warne aber jede Hausfrau vor solchem Papier: Es hat wohl jede soviel Papier im Hause, um es für obigen Zweck mitnehmen zu können. Eine Hausfrau.

Berlin, den 26. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 10	102 —	Ruff. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 80	97 80
Konsolidirte 4% Anl.	105 25	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	62 75	62 80
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 90	57 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldrente	86 40	86 30
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 50	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	169 —	168 80
Oestr. Banknoten	172 25	172 90	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	103 20	102 50
Oestr. Silberrente	73 50	73 50	Lombarden (ultimo)	55 30	55 30
Ruff. Banknoten	215 45	215 40	**Fondstimmung**		
Ruff. konf. Anl. 1871	— —	— —	ziemlich fest		

Oftpr. Südb. E. S. A.	93 70	93 80	Pos. Provinz. B. A.	117 60	117 60
Mainz Ludwighf. dto.	124 10	124 25	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	65 —	65 20	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	98 10
Mekl. Franzb. Friedr.	162 50	162 20	Berl Handelsgesellsch	203 50	201 —
Warsch-Wien. E. S. A	196 50	196 10	Deutsche B. Akt.	172 50	172 25
Galizier E. St. Akt.	79 75	79 60	Diskonto Kommandit	238 50	238 50
Ruff 4% konf. Anl. 1880	92 90	92 80	Königs- u. Laurahütte	177 —	175 75
dto. 6% Goldrente	113 40	113 70	Dortm. St. Pr. La. A.	139 6	138 —
dto. zw. Orient. Anl.	65 70	65 65	Inowrazl. Steinsalz	48 20	49 —
dto. Präm.-Anl. 1866	150 80	150 —	Schwarzkopf	279 —	279 75
Italienische Rente	93 30	93 20	Bochumer	237 25	236 —
Rum. 6% Anl. 1880	105 50	105 10	Gruson	192 —	190 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 20 Kredit 168 70 Diskonto-Kom. 238 60
Russische Noten 215 — (ultimo)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 17. bis 23. November d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 19158

A. In den Verkaufsstellen:

Wasserstr.	16	17½ Grad.
"	16a	18 "
"	20	17½ "
Gr. Gerberstr.	13 (in 2 Stellen)	17 u. 18 "
Kl. Gerberstr.	6	17 "
"	7	17½ "
Bergstr.	6	17½ "
"	9	17½ "
Neuestr.	7/8	17 "
Wilhelmsstr.	18	17¼ "
"	19	17¼ "
Wallischei	65	17 "
"	73	17½ "
Schrodkamarkt	4	17½ "
Schrodkastr.	7/8	17 "
"	6	17 "
St. Martin	6	17½ "
"	31	17½ "
"	64	17 "
Louisenstraße	18	16½ "
Fischerei	7	17½ "
"	27	17¼ "
"	30	17 "
Schützenstr.	6	17 "

B. Bei den Wirthen:

Barbara Mager aus Główno 17 "
Joseph Mager aus Jersitz 17½ "
Johann Roth aus Rataj 17 "
Witkowska aus Ober-Wilda 17½ "

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 25. Nov. 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 8. Februar 1889 verstorbenen Bahnhofsrestaurateurs **Louis Holtzwich zu Gondek** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. Januar 1890, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, bestimmt. 19157

Posen, den 25. November 1889.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Michaelis Warschauer in Kosten** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke, der Schlußtermin auf 19122

den 17. Dezember 1889,
Nachmittags 12½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, bestimmt, wozu alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Kosten, den 21. November 1889.

Sperling,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Gemäß § 165 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 werden die in der Liste der Kostener Molkerei „Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in der gedachten Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monat vom Erscheinen des letzten der diese Bekanntmachung enthaltenden Blätter an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären, widrigenfalls für die Mitgliedschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend ist. 19120

Kosten, den 20. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Aus dem Besitze des früheren **Notars Justizrath Ellerbeck zu Gnesen** sind eine große Anzahl Ausfertigungen notarieller, theils von Ellerbeck beurkundeter, theils ihm anvertrauter Verträge in den Gewahrsam des Gerichts übergegangen. Mangels bisheriger Abholung seitens der Betheiligten wird diese Thatsache behufs Wahrung des Interesses mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß die Ausantwortung der Urkunden in dem Zimmer 18 an die Betheiligten oder deren Stellvertreter erfolgt. 19119

Gnesen, am 23. November 1889.

Der Aufsichtführende Richter.

Verkäufe * Verpachtungen

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

Unser neuester

Wenham-Sternbrenner

(Sternform der Flamme)

— ist die vollkommenste aller Intensiv-Lampen, 19100
— ganz unerreicht in ihrer **Sparsamkeit**,
— hat unveränderlich sonnenweißes Licht,
— ist von bewährtester Dauerhaftigkeit und so vereinfacht, daß Störungen oder Reparaturen jahrelang nahezu ausgeschlossen sind.

Mehrjährige Garantie wird vereinbart.

Zum handgreiflichsten Beweise, daß unsere Lampen jede beliebige Lichtstärke immmer **mit viel geringerem Gas-Consum** liefern, genügt ein Blick auf die Concurrenzlampen, welche, um **vollen** Leuchteffect zu erzielen, einen bedeutenden Theil ihrer Flammen in den Lampen-Schornstein hineinragen lassen **müssen.**

Dieser Flammmentheil kostet viel Gas, hat aber **im Schornstein** keinerlei **Nutzwerth.**

Die **nach außen** brennende **Wenham**-Flamme hat dagegen in ihrer **ganzen Ausdehnung vollen** Leuchtwerth, und gerade deren sonnenweiße Farbe **übertrifft** an wirklicher Leucht**kraft** die nachgekommenen Concurrenzen und Imitationen, welche darauf spekuliren, daß man das „Neuere" schon deshalb für „das Bessere" halten wird.

Die **Wenham**-Lampen sind in großer Anzahl **bei Reichs-, Staats- und städt. Behörden** adoptirt und erst in **jüngster Zeit** wurden auch solche in **großem Maßstabe im**

neuen Königl. Polizei-Präsidium in Berlin

installirt.

Die Preise sind für ganz complette Lampen von **Mk. 45.—** an aufsteigend, je nach Größe und Ausstattung, in Lichtstärken, welche 4—20 gewöhnliche Gasflammen ersetzen.

Bequemes Anzünden von unten. — Keinerlei Blaken. — Vorzüglich als **Ventilations**-Lampen bewährt. — Auch für **Oelgas** brauchbar.

Prospecte gratis und franco.

The Wenham Company limited,

London, Berlin, Paris und Brüssel.
General-Direction für Deutschland: Berlin, Grossbeerenstrasse 4.

Ausverkauf fertiger Herren-Garderobe.

Die mir zurückgebliebenen fertigen Kleidungsstücke verkaufe von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise. 19153

M. Graupé, Wilhelmplatz 18.

---

1 Mark kostet das Loos. | **Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie** vom **14.—17. Dezember 1889.** | Keine Ziehungsverlegung.

Hauptgewinn w. **50,000 Mk.** w. Hauptgewinn

5000 Gewinne im W. von **150,000 Mk.**

Gewinn-Uebersendg. kostenfrei | **Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch** 18595 **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.** | **11 Loose für 10 Mark.**

Preis Mark 1.— franco.

Ist das **Kaiser Friedrich?** Gustav Freytag's **„Der Kronprinz und die Kaiserkrone."** Von einem Preussen.

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig

Einen Lehrling

sucht für sofort 19145
Joseph Basch, Markt 59.
Galanterie- und Lederwaaren-Handlung.

Ein tüchtiger 19061

Bureaugehülfe

findet bei gutem Gehalt Stellung zum 1. Januar 1890.

Viebig,
Distrikts-Kommissarius in Jutroschin

Auf den **Zechen Helene u. Nachtigall**, Station **Witten** an der Ruhr **in Westfalen**, finden

tüchtige Arbeiter

dauernde und **lohnende Beschäftigung.** 19169

Auskunft ertheilt die Verwaltung der Gewerkschaft.

Helene-Nachtigall.

Ein **Primaner**, welcher zwei Knaben der unteren Klassen unterrichten soll, wird gesucht. Meldungen **sub** D. Z. 147 an die Exped. der Pos. Ztg. zu richten. 19148

Eine perfekte Köchin

wird bei hohem Lohn gesucht Gr. Gerberstr. 2 I. Et. l. 19166

Ein Kutscher,

gewesener Kavallerist, m. guten Zeugnissen findet dauernde Stellung.
19141 **A. Stieler, St. Martin 26.**

Einen **Lehrling** suche für mein Kolonialwaarengeschäft. 19160
Carl Wronker,
Wronkerstraße 22.

Gesucht

per 1. Januar 1890 für ein größeres Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft ein tüchtiger, älterer

Verkäufer

(Israelit) mit guten Referenzen. Sonnabend u. Feiertage geschlossen. Offerten sub A. T. 4187 an die Exped. d. Bl. erbeten. 18970

Für Birke 19004

sucht intelligenten Berichterstatter
Neumärk. Ztg., Landsberg a. W.

Stellen-Gesuche.

Ein anständ. Fräulein

in gesetz. Jahr., bereits 3 Jahre in einem größ. Delikatessen-Geschäft Posens als Kassirerin thätig, sucht vom 1. Januar anderw. Eng. Postlagernd A. B. 222. 19123

Reisender,

beider Sprachen mächtig, mit feinsten Referenzen, sucht Stellung. Allerheiligenstr. 5, 2 Tr., l. 19157

Gesunde junge **Ammen u. Dienstmädchen** empfiehlt v. sof. 19133
Matelkiewicz
in **Zerkow**, Vermiethungsbureau

Mieths-Gesuche.

Wohnung 5 Piecen und Küche **Kanonenplatz 11 parterre** vom 1. April 1890 zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Markt 41, Apotheke.** 19135

Gr. Gerberstr. 47, I Etage
3 Zimmer u. Küche vom 1. Januar 90 zu vermiethen. 19125

St. Martin 27

Parterre-Wohnung (4 Zimmer, Küche und Zubehör) vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen. 19047

Näheres in der Cigarrenhandlung von **Gustav Schubert**, St. Martin Nr. 51, Ecke Bismarckstr.

Möbl. Zimmer 19149
mit sep. Eing. für 15 M. monatl. ges. Offerten A. F. postlagernd.

Wilhelmsplatz 4, H., I. l.
e. freundl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. f. 1 od. 2 Herren sofort zu verm.

---

1 möbl. resp. **unmöbl. Z.** z. v. Gr. Gerberstr. 23, parterre links.

Zimmer,

eins, mit und ohne Möbel, sof. od. vom Januar für einzelnen jungen Mann zu **miethen gesucht.** Am liebsten Gr. Ritterstr. od. Kl. Ritter-, Theater-, St. Martin- oder Berlinerstr. od. auch Wilhelmsplatz, Allee und Bismarckstr. Off. erb. abzugeben im Zentral-Verm.-Bureau Gr. Ritterstr. 10. 19159

Pferdeställe auch als Lagerräume sof. zu verm. **Mühlenstr. 22.** 19165

Stellen-Angebote.

Eine für Elementarschulen geprüfte ev. Lehrerin wird zur Ertheilung des Unterrichts an der hiesigen Familienschule (18 Kinder) zum 1. April k. J. gesucht. Gehalt 400 M. und freie Station. Off. unter Einreichung des Lebenslaufes, der Zeugnisse u. Phot. bis zum 8. Dez. cr. an **Hartisch.**

Pakosch, Prov. Posen, den 25. November 1889. 19138

Eine inländische

Bordeaux-Wein-Großhandlung

sucht für Posen einen durchaus soliden, mit der **Kundschaft vertrauten**

Agenten.

Offerten unter **H. 25768** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** 19136

Agenten-Gesuch.

Eine leistungsfähige Konservenfabrik (für **Fleisch** und **Gemüse**) sucht für größere Städte tüchtige **Vertreter**, die bei der Kundschaft gut eingeführt sind.

Schriftliche Offerten mit Angabe von Referenzen sub **B. 2335** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Die Kantor- und Schächterstelle bei der hiesigen Synagogengemeinde, mit einem jährlichen Gesammteinkommen von 1000 Mark, ist zum 1. April 1890 zu besetzen. Bewerber wollen ihre Meldungen mit Beifügung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten richten. 19139

Falkenberg O.-S., den 25. November 1889.

Der Vorstand.
D. L. Glogauer.

Einen im Polizeifach gut befähigten

Büreaugehülfen

sucht der **Distrikts-Kommissar in Luisenfelde Kr. Inowrazlaw.**

Dem Bewerbungsgesuche sind Zeugnißabschriften und ein kurz gefaßter Lebenslauf beizufügen. 19131

Sechs bis acht unverheirathete

Brenner

erhalten Stellung durch **W. Niederlag**, Bromberg, Friedrichstr. 3.

Einen Commis

und einen **Lehrling** suche für meine Eisenwaarenhandlung verbunden mit Haus- und Küchengeräthe.
19152 **Joseph Stolzmann.**

Dominium Pawlowice b. Zlotnik sucht zu sofort spätestens zum 1. Januar 1890 einen **deutschen der polnischen Sprache mächtigen durchaus strebsamen umsichtigen**

Beamten

... nur guter Familie. Offerten ... bst schriftlich. 19129

Für mein **Kolonialwaaren-, u. Destill...ionsgeschäft** suche ich per sofort eine... n 19134

...Lehrling

...ommis, der seine ... event. einen ... Lehrzeit beendet ... u richten an die ... Offerten bitte ... Zeitung **Z. 500.** Expedition der Pos...

Französischer ... Lehrer oder **Lehrerin** mit guter Au... sprache für Konversation u. schriftlich... Arbeiten gesucht. Adresse bitte bald... möglichst unter G H. 098 an die Ex...ped. d. Ztg. gelangen zu lassen. 19104

In einer stark im Aufblühen begriffenen Stadt Westpreußens, 6000 Einwohner, ist das größte, höchst lukrative und bestgelegene

Geschäft

am Orte — Destillation, Essigfabrik u. Kolonialwaarenhandlung en gros & detail — seit 40 Jahren bestehend, zu verkaufen. Alte, treue, ausgedehnte und solide Kundschaft. Außenstände vom Käufer nicht zu übernehmen. Herrlicher Neubau. Anzahlung 30 000 Mark. Vermittler verbeten. 19140

Adressen sub **J. B. 140** Expedition dieser Zeitung.

Sichere Existenz!!!

In einer lebhaften Stadt der Provinz Posen von 5000 Einwohnern, Bahn-Station, Amts-Gericht, Progymnasium 2c. 2c., ist wegen Todesfall des Begründers eine seit 51 Jahren

sehr gut eingeführte

Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung

sofort event. vom 1. April 1890 zu verkaufen. Näheres bei Herren **Herrmann Klausner**, Schifferstraße 21, oder **Albert Koppel**, Kl. Gerberstr. 6. 18952

Ein Goldfuchs,

5 Jahr alt, zum Reiten und Ziehen geeignet, steht zum Verkauf beim Restaurateur **Steuer,**
Posen, Alte Bahnhofstraße 192.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

25 000 Mark
werden auf ein bestbelegenes Grundstück **hier** zur 2. Stelle gesucht.
B. L. postlagernd Posen.

Suche per sof. ev. 1. Jan. 1890 eine

Conditorei mit Café

zu übernehmen od. geeignete Lokalitäten zu miethen. Offerten direkt an Th. Grammelsdorff, Labischin zu richten. 18972

---

18 000—21 000 Mark

zu 4½ Prozent unmittelbar hinter Bankgeldern werden auf ein größeres **Grundstück hierselbst gesucht.** Off. sub B. C. 3 in der Exp. d. Zeit.

Auf gute, sichere II. Hypothek wird 3—4000 Mark zu 5% auf frequentem großen Grundstücke w. m. auf längere Zeit gesucht. Offerten an die Expedition unter **St. 840** erbeten. 18873

Eichenstangen

aus **Durchforstungen** oder aus **Schälschlägen ca. 10—16 Cent mittler. Durchm.**, beliebig lang, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten von Waldbesitzern unter **C. 171** an die Exped. dies. Zeit. 19171

Eine fast neue **Drehrolle billig** zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Expedition d. Bl. 19127

Heringsfang

hat begonnen! 18912

offerire **ff. Riesenbrathering** in **Fässern & Büchsen** zum Tagespreis. Nachnahme des Betrages.

Bengt Persson,
Swinemünde, Heringsbraterei.

Tuchleisten

mehrere Centner zu verkaufen 64. Markt 64 19156
Gebr. Praeger.

Ein leichter gut erhaltener, fast neuer **Planwagen** steht billigst zum Verkauf Grabenstr. 4.

Interessante Photographien! Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch A. Bode, Paris, rue Gutenberg.

Cigarren

von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.

W. Becker,
15642 Wilhelmsplatz 14.

No. 4711.

Eau de Cologne.
Extrait double
mit gothischer grün-gold Etiquette.

Das Publikum wird ersucht, genau auf die **No. 4711** (geschützte Fabrikmarke) zu achten, da verschiedene andere Kölnische Wasser mit einer mehr oder weniger ähnlichen Nummer Verwirrung hervorrufen.

Die Vorzüglichkeit und stets gleichbleibende Güte meines Fabrikats ist durch zahlreiche Auszeichnungen ersten Ranges — auf der Ausstellung in Köln 1875 wurde ihr der **Einzige erste Preis** zugesprochen — anerkannt und erhält durch die stets wachsende Beliebtheit die beste und werthvollste Bestätigung.

Ferd. Mülhens
Glockengasse **No. 4711**
in Köln a. Rh.

Vorräthig in all. bessern Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverz. franco. 16507

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.